

Ländliche Siedlungen im Umland von Shiraz

Gerhard Kortum

Summary: Rural settlement and irrigation agriculture in the arid basin of the Mahalu Salt Lake in the Southern Zagros dates back to the foundation of Shiraz in the early Middle Ages, although only some of the fortress-type ("Qaleh") villages have such a long continuity. There are a number of 19th century tribal villages around Shiraz, whereas in recent years only some nomadic Qashqai clans have settled in existing villages. Although there is a considerable area of dry-farming north of Shiraz, irrigation, formerly exclusively by springs, qanats and wells, since Land Reform more and more by pumps, is predominant. The main crops are wheat, barley, in some areas rice, fruit and grapes. Since Land Reform the cultivation of summer crops, especially cotton, sugar beet and vegetables, has been expanded in some parts of the 5.000 feet high Shiraz Plain. The limited area under cultivation can no longer sustain the rural population with its high natural growth rate. Since Land Reform gave a share of the land by division or long-term lease only to a small minority of the villagers, mainly the former share-croppers, many had to leave their overcrowded home villages and moved to Shiraz and nearby villages in hope for better job opportunities in the urban sector.

UNTERSUCHUNGEN IM UMLAND ORIENTALISCHER STÄDTE

Der kaum mehr zu übersehenden Zahl von Untersuchungen zum Phänomen und Wandel der orientalischen Stadt stehen bisher weitaus weniger Studien des näheren Umlandes gegenüber. Dabei ist zunächst hypothetisch anzunehmen, daß innerhalb des besonderen sozioökonomischen Spannungsfeldes von Stadt und Land im Orient die modernen Wandlungen, die im Stadtbereich immer mehr hervortreten, auch auf das Umland verstärkt abstrahlen und althergebrachte Strukturen überformen.

Anknüpfend an die kurze, inzwischen aber erweiterungs- und fortschreibungsbedürftige stadtgeographische Skizze der südiranischen Provinzhauptstadt Shiraz von CLARKE 1963 und Umlanduntersuchungen von HAHN 1964/65, BECKETT 1966, ENGLISH 1966, um nur einige zu nennen, soll im folgenden versucht werden, einige Züge der Kulturlandschaft um Shiraz in ihrer Entwicklung und räumlichen Differenzierung zu kennzeichnen und dabei zu prüfen, inwieweit neben den weitgehend physisch-geographisch vorgezeichneten Möglichkeiten und Grenzen des Umlandes als Agrarraum die Stadtentwicklung als steuerndes Element für Wandlungsprozesse in der Siedlungs- und Agrarstruktur verantwortlich ist.

Als Ansatzpunkt der räumlichen Differenzierungen mag hierbei das 2 km südöstlich von Shiraz gelegene Dorf Shahijan¹ dienen, das trotz sehr unterschiedlicher Verhältnisse in den einzelnen ländlichen Siedlungen einige charakteristische Züge besonders gut zu verdeutlichen vermag. Auch ist zu betonen, daß Shiraz, vielbesungene Stadt der Dichter, des Weins, der Rosen und der Gärten, im jahrhundertealten Spannungsfeld rivalisierender Nomadenstämme nur als ein besonderes Beispiel aufgefaßt werden kann.

Die eigene Materialerhebung erfolgte 1968-70, teilweise mit Hilfe einer Studentengruppe der Pahlavi Universität in Shiraz durch eine nahezu alle Siedlungen umfassende Befragungsaktion, die sich u. a. auf die Ausstattung und Größe, Agrarstruktur, soziale Verhältnisse und allgemeine Entwicklung erstreckte. Hingewiesen sei besonders auf die Reihe der erst kürzlich veröffentlichten VILLAGE GAZETTEERS (hier Band 23, Teheran 1970). Schon SCHWEIZER 1971a hat auf die Bedeutung dieser auf dem Zensus von 1966 beruhenden Gemeindestatistiken, die gleichzeitig den Fortschritt des statistischen Wesens in Iran dokumentieren, für kleinräumige geographische Untersuchungen hingewiesen.

DIE EBENE VON SHIRAZ

Die südiranische Provinz Fars wird geprägt durch eine landschaftliche Dreigliederung, die schon von den mittelalterlichen Geographen, so z. B. von dem selbst aus Fars stammenden ISTAKHRI² als geographisches Ordnungsprinzip erkannt wurde. Ihre wissenschaftliche Fundierung und Abgrenzung erfuhren die küstennahe, heiße Garmsir-Tiefenstufe (bis 1 200 m), die gemäßigte Mutavil-Mittelstufe (bis 2 000 m) und die winterkalte Sarhadd-Höhenstufe in den grundlegenden vegetationsgeographischen und klima-ökologischen Arbeiten BOBEKS³.

Grundlegend für diese Zonierung ist die orographische Struktur des südlichen Zagros-Gebirges in Fars, die sich durch ein treppenartiges Ansteigen von Nordwesten nach Südosten in regelhafter Parallelität verlaufender Gebirgsketten und Längstäler auszeichnet und so für eine klare Abgliederung des iranischen Plateaus vom Golfgebiet sorgt.

Die großen, intramontanen Längstalzonen von Shiraz und Persepolis, die durch die schnelle Heraushebung des Zagros abflußlos wurden, gehören zur Mittelstufe, die in ihrer natürlichen Ausstattung besonders begünstigt

¹ Die Umschrift aller topographischen Bezeichnungen erfolgt nach PLAN ORGANIZATION 1970, Village Gazetteer

² Vgl. SCHWARZ, 1910, S. 11

³ BOBEK 1951a, b, 1952, 1955; vgl. zur Zonierung in Fars bes. auch HERZFELD 1908, GARROD 1946 und MAZARAI 1956

ist¹. Das Umland von Shiraz ist in die untere Mittelstufe, die agrargeographisch durch die Anbaumöglichkeit von Produkten aller drei Höhenstufen ein besonders hohes Potential hat, einzuordnen; die Ebene öffnet sich entlang der 1 600 m-Isohypse den Garmsireinflüssen nach Süden. Allerdings fruchten die prekären Standorte der Dattelpalme, die zur oberen Abgrenzung des Garmsirs herangezogen wird, nicht mehr im Untersuchungsraum (Soltanabad, Kaftarak, vereinzelt in Shiraz).

Zur topographischen Lage von Shiraz in seinem Umland sei hier auf die klassische Reisebeschreibung von ENGELBERT KAEMPFER aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückgegriffen, die uns überhaupt mancherlei geographische Details aus jener Zeit überliefert: "Schiras, heute Sjhjehri-Fars, d. i. Stadt Persiens genannt . . . hat eine überaus liebliche Lage: auf der einen Seite schaut sie auf ein offenes ebenes Gelände, auf der anderen ist sie von einem Halbkreis gewaltiger Höhen umgeben. Die Ebene, reich an Äckern, Dörfern und Weiden, dehnt sich etwa zwei Wegstunden in die Breite und drei in die Länge, von einer Bergkette auf allen Seiten umgeben und an den See Voltarnus grenzend"². Jenseits des hier gemeinten Mahalu-Salzsees setzt sich das Becken von Shiraz noch bis Sarvistan rund 40 km nach Südosten fort. Südlich der Ebene tauchen die oligozän-pliozänen Zagrosfalten vom bis zu 2 800 m hohen Kreidesattel des Kuh-e-Sabzpushan und Kuh-e-Qarebagh unter die Quartärmulde von Shiraz, um über die eozänen Sättel des Baba-Kuhi und Kuh-e-Kaftarak und eine erneute mit jüngeren Sedimenten gefüllte Antiklinale bei Akbarabad im Kuh-e-Bamu Sattel (2 650 m) ältere Sedimente der oberen Kreide anstehen zu lassen. Neben den hier angesprochenen, vegetationslosen seitlichen Gebirgsrändern bestimmen Reste umschütteter jüngerer Hügelzonen, vorwiegend aus Mergeln, das Landschaftsbild und untergliedern das Umland von Shiraz weiter, so im Norden bei Guyom und Anjireh und im Süden von Shiraz. Hier trennt eine 10 km lange flachgewellte Hügelzone zwischen Kiyanabad und Soltanabad, der sich von Südosten ein Ausläufer des Kuh-e-Garh bis Pol-e-Fasa (Fasa-Brücke) entgegenstreckt, den Dehestan Humeh Shiraz (Verwaltungsbezirk Umland Shiraz) vom Dehestan Qarebagh. Von Guyom bis zum 50 km entfernten Mahalu-Salzsee fällt das Gelände von 2 000 m, zuerst stärker, dann ab 1 700 m kaum noch wahrnehmbar, auf das Niveau von 1 550 m. Der die obere Ebene und ihre Ausläufer zum Mahalu-Kawir entwässernde Khoshk Rud (d. h. "Trockenfluß") führt nur nach mehrere Tage andauernden Niederschlägen Was-

¹ BOBEK (1955, S. 38-39) kennzeichnet die mittlere Landschaftsstufe, die sich auch auf Verteilungskarten der ländlichen und städtischen Bevölkerung in Fars (Ministry of Interior, 1959, S. 6 und Planorganisation, 1970, Karte 2) deutlich durch eine dichtere Besiedlung der Beckenzone heraushebt, als "Zone der Fruchtgärten, reich bewässerter Felder, die aufs glücklichste die klimatischen Vorteile und die edelsten Früchte des Garmsir und Sardsir auf engstem Raum vereint und schon seit vorislamischer und vorgeschichtlicher Zeit eine dichte Besiedlung aufweist."

² nach MEIER-LEMGO 1968, S. 102

ser. Es sei schon hier gesagt, daß der Mahalu-See mit seinem randlichen Versalzungsgebiet wesentlich die Verteilung der ländlichen Siedlungen in der Ebene bedingt. Das gleiche gilt für den nur unwesentlich höher liegenden, stark versalzenen Qarebaghsumpf, der bei winterlichen Zuflüssen über einige Wasserarme bei Pol-e-Fasa in den Mahalu-See überläuft. Die Altstadt von Shiraz selbst liegt erst auf einer Höhe von 1 650 m. Damit kann man eine obere, etwas höher gelegene und teilweise flachgewellte Ebene nördlich der Stadt von dem südlichen Umland unterscheiden. In der Enge von Mahmoudabad trennt eine kaum wahrnehmbare Wasserscheide in 1 620 m Höhe als naturräumliche Abgrenzung das abflußlose Shiraz-Becken von der südlich anschließenden Kavar-Ebene ab, die über den Qara Aghatsh (Mond-Rud) schon zum Persischen Golf entwässert. Nur nördlich von Kaftarak greift der Dehestan Humej Shiraz über die Gebirgsumrandung hinüber in die Ausläufer der Marvdasht-Ebene, die aber ebenso wie die Kavar-Ebene allein durch die hier gegebenen Möglichkeiten der Flußbewässerung eine andere Kulturlandschaftsentwicklung durchgemacht hat¹.

STRUKTUR UND NEUERE WANDLUNGEN DER AGRAR- LANDSCHAFT

Obwohl hier in diesem Rahmen agrarwirtschaftliche Entwicklungsfragen des Raumes nur kurz angedeutet werden können, ist dieser zunächst als landwirtschaftlicher Nutzungsraum in seinen wesentlichen Zügen und seiner räumlichen Differenzierung zu kennzeichnen, da letztlich alle ländliche Siedlungen betreffende Probleme und Prozesse auf dessen Gegebenheiten und Möglichkeiten bezogen werden müssen.

Von den rund 88 000 ha der Ebene (BORDBAR 1967) wurden 1966 mit 19 689 ha nur rund 22 % landwirtschaftlich genutzt; hiervon lag wiederum über ein Drittel brach. Alleine in der unteren Ebene scheiden 22 100 ha unterhalb 1 550 m wegen schwerer Versalzung und örtlicher Bodennässe am Mahalu-See und Qarehbagh-Sumpf vorerst für jeden Anbau aus (BORDBAR 1967). Die bisherige Nutzfläche könnte, besonders im Norden, noch etwa um die Hälfte vermehrt werden, eine weitere Reserve liegt in dem etwa gleichgroßen Brachanteil. Bei durchschnittlich 340 mm Jahresniederschlägen² nimmt der Trockenfeldbau (Deimi) um Shiraz mit 37 % der Anbaufläche eine erheblich größere Rolle ein, als BOBEK 1951 (S. 21) annahm. Die Ebene ist in ihrer natürlichen Ausstattung auch dadurch gegenüber Nachbarräumen benachteiligt, daß Oberflächenwasser nur episodisch nach winterlichen Starkregen im Khoshk Rud zur Verfügung steht. Die Bewässerung um Shiraz erfolgt seit alter Zeit durch Quellen, Qa-

¹ Vgl. KORTUM 1971 bzw. LE STRANGE 1912 und STACK 1882, I S. 49-50

² Schwankungsbreite in 40 Jahren aber 114-501 mm, KORTUM 1971 u. BORDBAR 1967



A. BEWÄSSERUNG

- Qanate (1967 in Funktion)
Verlauf der Qanate schematisch
- ~ Quelle
- ⊙ Fluß
- ⊗ Persisches Rad
- ⊕ Pumpe
- Tiefbrunnen

B. BODENGÜTE

- ▨ Schwere Versäzung und sehr hohe Bodenässe, Grundwasserspiegel weniger als 1m tief
- ▨ Grenze der schweren Versäzung
- ⊙ Uneingeschränkt gutes ebenes Bewässerungsland ohne Versäzungserscheinungen mit guter Bodenpermeabilität

C. AGRARSTRUKTUR (DIFFERENZIERUNG NACH INTENSITÄTSMERKMALEN)

- ⊗ Flur wüst
- ⊙ mehr als 40% der LNF Regenfeldbau, gleichhoher Brachanteil
- ⊙ mehr als 40% der LNF bewässertes Getreideanbau bei gleichem Brachanteil
- ⊙ über 20% der LNF bewässertes Getreidebau, weniger als 10% Reis, über 40% Brache
- ⊙ über 40% der LNF Reis bei gleichem Brachanteil
- ⊙ über 20% der LNF Sommer-Kulturen
- ⊙ über 40% der LNF Sommer-Kulturen
- ⊙ über 20% der LNF Gartenbau, über 20% bewässertes Getreidebau
- ⊙ über 20% der LNF Gartenbau, über 20% Sommer-Kulturen
- ⊙ über 40% der LNF Gartenbau
- keine Angaben

Abb. 1: Die Ebene von Shiraz als agrarer Nutzungsraum

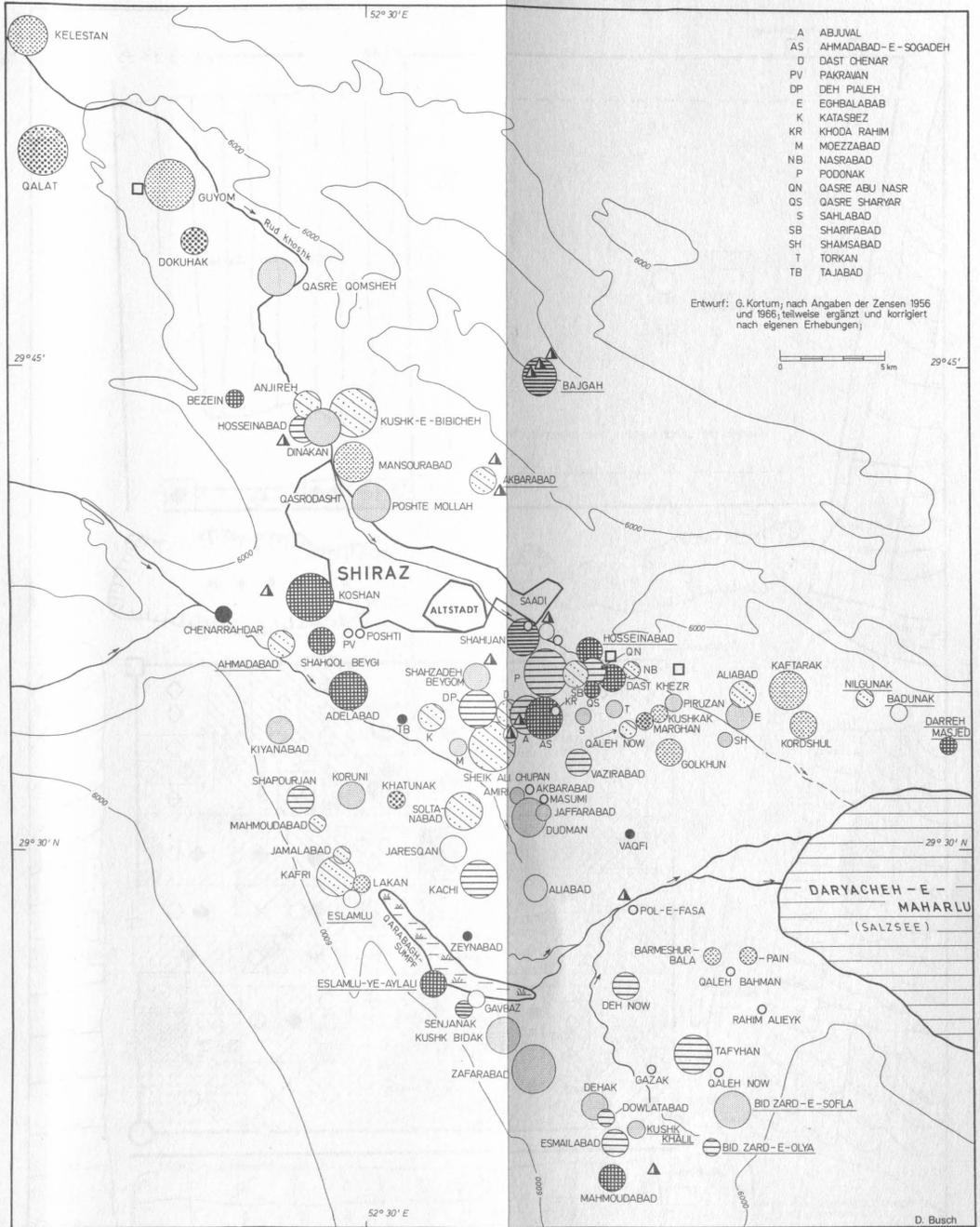


Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung der ländlichen Siedlungen im Umland von Shiraz 1956-66

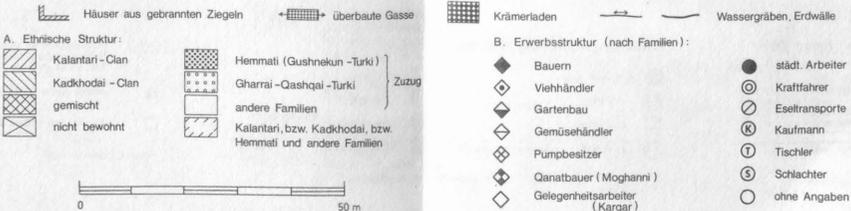
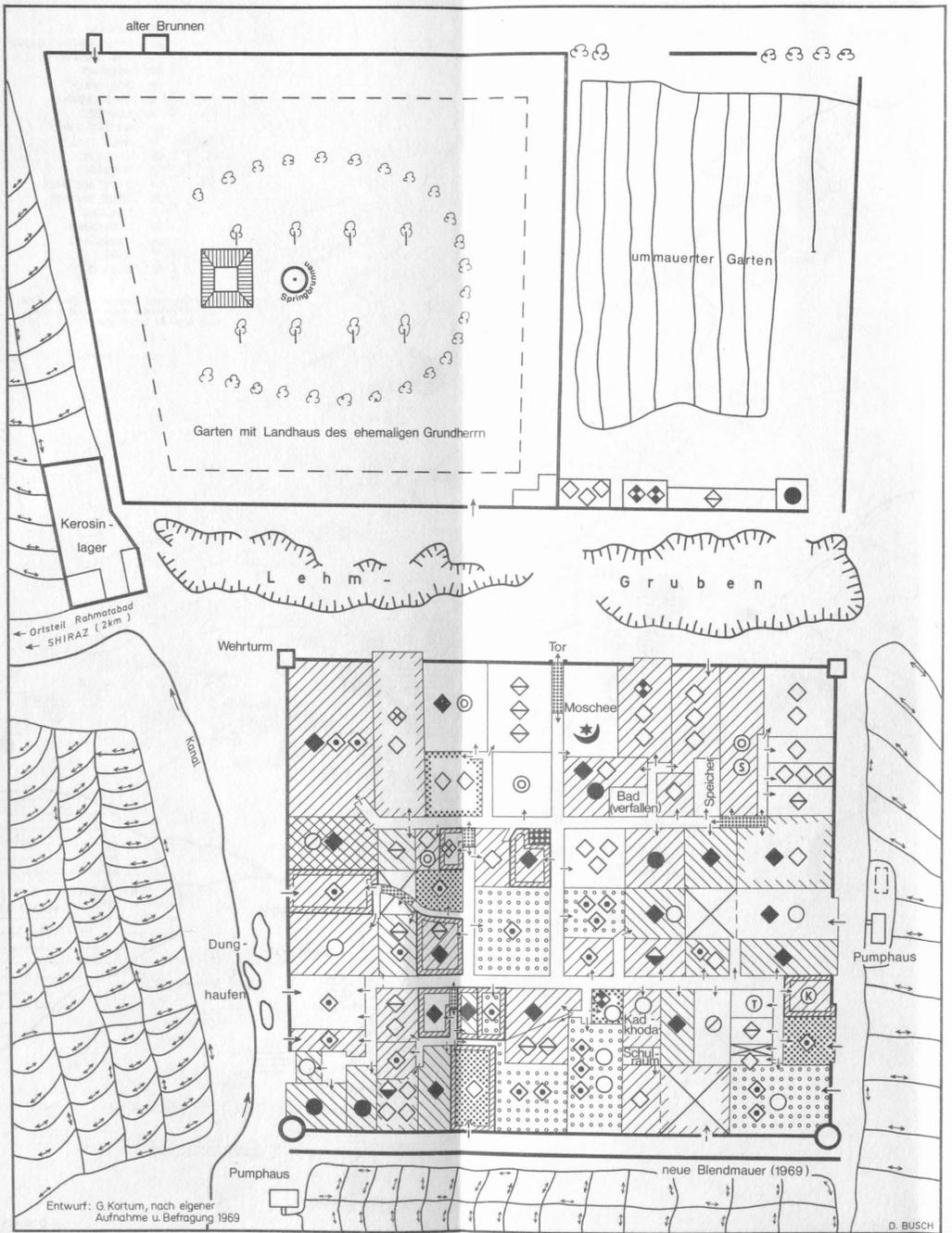


Abb. 2: Sozialräumliche Struktur des Qaleh-Dorfes Shahijan (Humeh Shiraz) 1969

nate¹ und am Gebirgsrand durch Brunnen². Neuerdings bedingt die Aufgabe vieler Qanate und aller Persischen Räder bei Übergang zur Pumpbewässerung, besonders in den Dörfern östlich von Shiraz, einen tiefgreifenden Wandel: Die beiden 8 km langen Qanate von Shahijan, die, aus nordwestlicher Richtung kommend, einen hier durchgehend vorhandenen Grundwasserhorizont bei 20 m Tiefe ableiteten, wurden 1961 durch 21 Pumpen ersetzt. Zum gleichen im Gefälle der Ebene gestaffelt ansetzenden System gehörten die sechs Qanate von Podonak, von denen nur noch eines mit verminderter Leistung fließt. Seit 1960, verstärkt aber seit der Bodenreform, neuerdings mit zeitlicher Verzögerung auch in höheren Siedlungsetagen (Koshan, Ahmadabad) läßt sich diese Umstellung auf Pumpen in vielen Dörfern östlich von Shiraz nachweisen. 1967 bezogen nur noch 42 Dörfer ihr Wasser aus Qanaten. Die rund 350 Pumpen der Ebene führten aber schon teilweise zu einer örtlichen Absenkung des Grundwassers um 2 m. Diese Verpumpung der Qanatlandschaft beruht einerseits darauf, daß unter den örtlichen Umständen Qanate in Bau- und Unterhaltungskosten nicht mehr mit den Motorpumpen konkurrieren können. Ferner ist sie als Ergebnis neuerer agrarsozialer Wandlungen aufzufassen. Viele neue Landeigentümer und Pächter haben sich durch die rund 6 000 DM kostenden Motorpumpen verschuldet. In mehreren Fällen haben auch Händler und andere städtische Investoren Pumpen im ländlichen Umland selbst erbaut oder finanziert und damit neue Abhängigkeitsverhältnisse geschaffen. Erst durch die Pumpen aber konnten die Sommerkulturen mit ihren bis zu fünffachen Wasserbedarf ausgeweitet werden.

Über die Landnutzung um Shiraz liegen bisher nur wenige kurze Anmerkungen bei ABBOTT 1857 (S. 150), DEMORGNY 1913 (S. 20), SAMI 1958 (S. 31) und BORDBAR 1967 (S. 3) vor. Bei der Differenzierung der Agrarlandschaft nach Anbauarten, die im einzelnen aus der Tabelle und Abb. 1 hervorgehen mag, wurden dorfweise die ortsüblichen Intensitätsmerkmale zur Typisierung und Gliederung herangezogen: Danach wird einmal unterschieden zwischen Ayish (Brache), Deimi und Abi (Regen- bzw. Bewässerungsanbau), dann zwischen Shatvi und Sefi-Kari (Winter- und Sommerkulturen). Als besonders wasserbedürftige und arbeitsintensive Anbauarten ist der Gemüse- und Gartenbau (Sabzi- und Baghkari) hervorzuheben.

In Shahijan wurden 1966 30 ha Weizen, 24 ha Gerste, beides Abi, dazu über 200 ha Sefikari angebaut, etwa zu gleichen Teilen Baumwolle, Zuckerrüben und Gemüse. Seit 1957 ging die Getreideerzeugung hier unter

¹ Vgl. allg. TROLL 1963 und FISCHER/KORTUM 1967; im Mittelalter: IBN AL BALKHI n. LE STRANGE 1912, S. 37, MUSTAFWI AL QASWINI n. LE STRANGE 1919, S. 114 u. SCHWARZ 1910, S. 52; Die zentrale Aufsicht über das Qanatwesen oblag dem Mirab von Shiraz, vgl. LAMBTON 1953, S. 222

² Beschreibung dieser Schöpfbrunnen um Shiraz schon bei MUKADDASI n. SCHWARZ 1910, S. 46; vgl. ABBOTT 1857, S. 150, STACK 1882, I, S. 77 und LAMBTON 1953, S. 227

Tabelle

Landnutzung (in ha), Viehhaltung und ländliche Bevölkerung im Umland von Shiraz (1966)

	obere Ebene	westliche ^a Ebene	östliche Ebene	Qarehbagh	Umland	
Landwirtsch. Nutzfläche	9 456	2 368	3 418	4 447	19 689	
Brache	3 280	692	1 341	998	6 311	
Regenfeldbau Weizen	2 615	59	109	322	3 105	24 ^b
Gerste	952	41	104	388	1 485	11
Bewässerungsfeldbau						
Weizen	923	509	753	1 360	3 545	26
Gerste	480	242	213	432	1 367	10
Reis	-	-	73	79	152	1
Sommerkulturen	282	490	813	533	2 118	17
Gärten	924	335	12	335	1 606	12
noch kultivierbare Flächen	3 280	692	1 341	998	6 311	
Rinder, Zugochsen	942	785	1 348	2 338	5 413	
Schafe, Ziegen	14 240	3 922	9 255	16 990	44 407	
Pferde, Maultiere, Esel	608	593	740	991	2 932	
ländliche Siedlungen	14	20	33	30	97	
Bevölkerung 1956	10 089	5 273	5 716	7 325	28 403	
Bevölkerung 1966	12 272	8 995	10 006	11 402	42 670	

^aZur Abgrenzung der westlichen von der östlichen Ebene wurde die Flughafenstraße herangezogen.

^b% der angebauten Fläche.

Quelle: PLAN ORGANIZATION 1970, MINISTRY OF INTERIOR 1961-2 und eigene Erhebungen

ständiger Verringerung der sonst üblicherweise immer eingeschalteten Brache von 18 000 kg auf ein Drittel zurück. Erst seit der Errichtung der Zuckerfabrik von Kavar 1962 vergrößerte sich um Shiraz, gefördert durch feste Anbaukontrakte und Stellung von Saatgut, Düngemitteln und Krediten, spürbar der Zuckerrübenanbau. Dennoch wurde vielfach der seit dem Mittelalter um Shiraz heimische Baumwollanbau (rd. 1 000 ha) als wirtschaftlich günstigste Frucht bezeichnet. Die Weiterverarbeitung erfolgt ausschließlich in Shiraz. Obwohl intensive Gemüsekulturen um Shiraz schon seit dem Mittelalter überliefert sind¹, ist die heute besonders östlich von Shahijan deutliche Intensivierung erst ein Ergebnis der Umstellung auf Pumpbewässerung und Aufgabe des alten Nisfi-Teilungssystems vor der Bodenreform, unter dem die alten Teilpächter 2/3 der Shatvi- aber die Hälfte der Sefikarierzeugnisse abzuführen hatten (vgl. LAMBTON 1953, S. 172 u. 316). Somit zeichnen sich schon erste Wandlungen der Kulturlandschaft durch die Bodenreform ab, gleiches gilt für das Flurbild, in dem festgeschriebene Besitzgrenzen und die Erfordernisse der Pumpbewässerung eine zunehmende Blockbildung aus den streifigen Parzellen der Umteilungszeit vor der Reform fördern.

Eine besondere agrargeographische Bewertung verlangt der Gartenbau um Shiraz, der die Kulturlandschaft seit alters her von anderen Gebieten abhebt. Größere ummauerte Gartenbezirke finden sich besonders in der oberen Ebene und in Qarehbagh, dagegen nur 12 ha östlich von Shiraz (in Shahijan, Nasrabad, Sharifabad und besonders Kaftarak). Zu den in der Tabelle genannten 1 600 ha sind zumindest die doppelte Fläche des von Shiraz über Qasrodasht hinausragenden Gartenstreifens am Westufer des Khoshk Rud im Stadtgebiet hinzuzuzählen. Hier mischen sich Gemüsegärten (teilweise doppelter Anbau), Weingärten, Obstgärten (z. T. zwei-stöckiger Anbau, bes. Äpfel, Birnen, Pflirsiche, Pflaumen, Aprikosen, Quitten, Kirschen, Granatäpfel, Walnüsse, Pistazien) mit teilweise mit Landhäusern bebauten Lust- und Ziergärten der städtischen Oberschicht.

¹ Vgl. SCHWARZ 1910, S. 160: "Aus der Gegend von Shiraz wird der Anbau einer besonderen Gurkenart berichtet, es scheinen dort größere Gurkenfelder gewesen zu sein", *ibid.* S. 207, Fußnote 2: IBN HAUKAL: "Mit Brunnenwasser getränkte Wassermelonen-, Gurken- und Gemüsefelder zahlen 2/3 der Grundsteuer"; *ibid.* S. 206 und LAMBTON 1953, S. 33 sind sogar die nach den oben beschriebenen Kriterien gestaffelt festgesetzten Grundsteuermeßbeträge überliefert, die einen gewissen Anhaltspunkt über die derzeitige Agrarstruktur und ihre Wertigkeit ergeben: "Für 1 großen bewässerten Garib (altes Flächenmaß, Verf.) mußten ... für Weizen und Gerste 190 Dirhen, für Kleefelder und Gurkenanpflanzungen 237 1/2, für Baumwolle 256 und Weinreben 1425 bezahlt werden. Für mit Brunnen- und Hebewerken bewässertes Land ermäßigte sich die Steuer um 1/3, für Deimiland sogar um 2/3." Vgl. hierzu die sicher überzeichnete Bemerkung IBN HAUKALs (*ibid.*, S. 24): "Shiraz gehört zu den Ländern Gottes, die den höchsten Steuerertrag liefern."

Die Hälfte der Dörfer im Umland haben Gartenbezirke verschiedener Größe, zu den größten zählen die von Guyom (220 ha), Kushk-e-Bibicheh (200), Koshan (200), Zafarabad (150), Poshte Molla und Mansourabad (je 100), 12 weitere Dörfer besitzen mehr als 20 ha Garten. Nur in 29 Dörfern aber findet sich Weinbau, dessen Fläche (in Gärten) rund 60 % ausmachen dürfte. Östlich der Stadt wird nur in Sharifabad und Kaftarak Wein angebaut.

So machen in Koshan Weingärten 150 ha aus. Drei Preisqualitäten werden hier erzeugt. 1 ha erbringt bei zweimaliger Bewässerung 10 000 kg Trauben im Wert von rund 800 DM/ha. Fast alle Trauben werden getrocknet eine geringe Menge kommt als Tafeltrauben auf den Shirazer Markt, eine Kelterung, ursprünglich ausschließlich in der Hand von Armeniern und Juden, in einem der wenigen Betriebe von Shiraz wird nicht vorgenommen. Die besseren Rosinen gehen in andere Städte und in die Golfscheichtümer. Wie auch in Guyom sind die Koshaner Gärten nur teilweise durch die Bodenreform aufgeteilt: 160 Familien (von 339) haben je 1/3 ha.

Der Weinbau um Shiraz ist sehr alt und hat sich trotz mancher Anfechtungen immer wieder behaupten können¹. In der Entwicklung der Gärten schlagen sich offenbar in der Kulturlandschaft direkt sozial-ökonomische Wandlungen verstärkt nieder: So wurde 1970 nördlich von Guyom ein neuer Weingartenbezirk von 250 ha neu ausgelegt und teilweise ummauert. Ein anderer von 50 ha ebenfalls von einer Shirazer Wein- und Spirituosenfabrik angelegter Weingarten konnte aber noch nicht angepflanzt werden, da wider Erwarten auch Tiefbohrungen von 250 m noch kein ausreichendes Wasser förderten. Neuangelegte Obstgärten finden sich in größerer Zahl, so bei Ahmadabad-e-Sogadeh und Barm-e-Shur. Andererseits fallen die

¹ Im Mittelalter nur für Guyom und Khollar (nördlich von Kelestan gelegenes berühmtes Weinbaudorf) belegt; vgl. aber: SCHWARZ 1910, S. 165: keine Erwähnung "aus Rücksicht vor den Vorschriften des Glaubens".

Stellvertretend für die vielen sehr anschaulichen und detaillierten Beschreibungen europäischer Reisender (so SHILLINGER 1707, S. 256-9, USSHER 1865, S. 512 und KER PORTER 1821, I, S. 706-9) hier ENGELBERT KAEMPFER 1933, S. 84, vgl. auch MEIER-LEMGO 1968, S. 106-7: Die erwähnte Rosenzucht zur Gewinnung von Duftessenzen, für die Shiraz berühmt war, wird heute nur noch in geringem Umfang in Maimand bei Firuzabad betrieben: "Unter den Blumen ist die Rose der Gärten Zier, unter den Früchten die Traube die Spenderin von Leben und Geist ... Beide bringt der Genius dieses Ortes in üppigster Fülle hervor, in dem Bereich der Stadt freilich weniger als in dem nahen, zur Stadt gehörigen Dorf Kasseri Dasht ...". Vgl. 150 Jahre später KER PORTER 1821, Bd. I, S. 707: "Since the accession of the present royal family, who are particularly strict in obeying the ordinances of their Prophet, the whole manufacture has fallen into disrepute. The culture of wine itself is comparatively neglected." Vgl. zum Weinbau in Fars auch BOBEK 1952, S. 77.

kleineren Gartenbezirke von vielen Dörfern außer Kultur, so in Shahijan (seit 1962), Podonak (1956), Abjuvar (1959), Qasre Qomsheh (1956) u. a. Nie sind hiervon aber Weingärten betroffen. Gründe für das Trockenfallen der Gärten sind die Aufgabe der Qanatbewässerung sowie unklare Besitzverhältnisse nach der Bodenreform bzw. erlahmtes Interesse des nun weitgehend aus dem Dorfe verdrängten Grundherrn, in dessen Besitz oft nur der Garten blieb. Neuerdings sind auch Deimi-Weingärten, mit flachen Lesesteinmauern umgeben, in sehr großem Ausmaß bei Akbarabad, am Kuh-e-Darak-Hang südlich von Bezein, am Südhang des Baba-Kuhi und ganz besonders in dem Saadi-Tal angelegt worden (ca. 600 ha).

ZUR HEUTIGEN SIEDLUNGSSTRUKTUR

Im oben abgegrenzten Rahmen leben im Umland von Shiraz in 114 nicht-städtischen Siedlungen 8 190 Familien (1966) mit rund 40 000 Personen. Nimmt man die heutige Siedlungsstruktur als Ausgangspunkt der Betrachtung und typisierenden Gliederung nach Funktion und Alter der Elemente, so sind hiervon zunächst die nicht ländlichen Siedlungselemente zu scheiden. Insgesamt ist deren Bedeutung bisher unerheblich und umfaßt hauptsächlich die neue Arbeitersiedlung des Zementwerks "Fars", sowie einige andere Industriestandorte entlang der Hauptausfallsstraßen, besonders das Standortband an der Bushire-Straße und der 1962 erbauten vierspurigen Flughafenstraße, an der neuerdings verstärkt Gebäudekomplexe mit sekundären und tertiären Funktionen errichtet wurden. Es kommt dabei zu einer starken Überformung der alten Agrarlandschaft (Flughafen mit dem großen Gelände der Luftwaffenbasis auf der Flur des Dorfes Abjoavar, die 1967 von Siemens errichtete Telefonfabrik (Iranian Telecommunication Manufacturing Co.) bei Shahinjan, das Gasturbinenkraftwerk und ein teilweise als Hotel genutzter moderner Wohnkomplex u. a.). Am nördlichen Gebirgsrand an der Straße nach Kaftarak finden sich einige Mühlenbetriebe. Daneben sind Gebäude mit der Landwirtschaft dienenden Funktionen zusammenzufassen: Die Landwirtschaftliche Fakultät der Universität Shiraz sowie ein Versuchsgut und ein Arbeitslager bei Badjgah, das hier 1946 zur Resozialisierung von räuberischen Nomadengruppen errichtet wurde, die Landwirtschaftliche Maschinenstation bei Akbarabad, sowie die Nomaden-Viehzuchtstation bei Hosseinabad. Als Wohnstätten haben diese neueren Elemente im Siedlungsbild nur eine ganz geringe Bedeutung, insgesamt treten sie nur punkt- und linienhaft auf. Einen tiefgreifenden Wandel der Siedlungsstruktur hat der Einfluß der Stadt bisher erst in Ansätzen bewirkt. Eine Ausnahme allerdings bildet der Stadtrand und die Ausdehnung der Stadt nach Norden in den langen Gartenbezirk von Qasrodasht. Die Stadtgrenze von Shiraz hat sich hier besonders stark vorgeschoben und umschließt heute neben dem oben genannten Dorf noch andere ehemals ländliche Siedlungen in diesem Bereich, wie z. B. Deh Khorreh und Khushke-Abbas Ali. Dieses Dorf wurde noch bei PELLY 1863 erwähnt und ist in der Shirazer Neustadt noch heute formal und sozial abzugrenzen. Die Bebauung der Gärten mit typischen städtischen Reihenhäusern und Villen schreitet schnell voran.

Älter als die oben genannten Siedlungselemente sind verkehrsorientierte Anlagen an den Hauptstraßen, die teilweise funktionslos geworden sind, wie die Karawansereien von Badjgah (hier wurde damals der Zoll für Shiraz erhoben), Baba Hadji im Süden und Chenar Rahdar im Westen, Kontrollposten der Gendarmerie sowie einige Teehäuser im beliebten Ausflugsziel bei Akbarabad am Ruknabad.

Die eigentlichen 111 in traditioneller Lehmbauweise errichteten Siedlungen im Umland von Shiraz, davon 97 Dörfer, sind in ihrer Lage und meist auch Größe hauptsächlich durch Möglichkeiten der Bewässerung und das Ausmaß der Versalzung in der unteren Ebene bedingt. In Qarehbagh ist die Gebirgsrandlage bevorzugt. Nur 7 Dörfer überschreiten die Grenze von 1 000 Einwohnern, so die stärker von Gartenbau bestimmten Orte Qalat (1966: 2 642 E.), Guyom (2 130 E.), Kuskk-e-Bibicheh (1 211 E.) und Koshan (1 735 E.) in der oberen Ebene, für die überhaupt die Siedlungskonzentration kennzeichnend ist. In diesen Großdörfern, die ihrem Charakter nach aber durchaus als ländliche Siedlungen angesprochen werden müssen, leben alleine 30 % der ländlichen Umlandbevölkerung. Auf sie entfallen auch eine erhebliche Zahl der rund 160 Geschäfte, die in den ländlichen Siedlungen ermittelt wurden. Es handelt sich dabei um den Typ des einfachen Krämerladens (Dokun) zur Befriedigung des alltäglichen Bedarfs (Zucker, Pflanzenöl, Tee, Datteln, Reis u. a.). Zu ihnen treten z. B. in Sheykh Ali Chupan, Guyom und Koshan je ein Schlachter, Barbier und schon einige Handwerker. Allgemein rücken diese Geschäfte, wie in Guyom oder in Podonak zu einem kleinen Basar am höchstfrequentierten Teil des Dorfes, meist am Ortseingang zusammen. In Shahijan (1966: 812 E.) findet sich im Dorfkern nur ein Krämer (seit 1956), dagegen drei im neuen Ortsteil Rahmatabad. Schon in der Größenordnung 250 - 500 E. gehört zur in den letzten Jahren erheblich verbesserten Standardausstattung der ländlichen Siedlungen außer dem Dokun normalerweise eine 6-klassige Schule, ein neues Badehaus (Hamam), eine kleinere Moschee und oft ein Genossenschaftshaus. Diese neueren Gebäude rücken normalerweise außerhalb der alten Dorfkern zusammen. Die Verbesserung des Erziehungswesens und der hygienischen Einrichtungen ist ein Ergebnis der letzten fünf Jahre und beginnt das bislang von Rückständigkeit geprägte Bild persischer Dörfer zu wandeln. Gegenüber der weiten Streuung der mittelgroßen Dörfer (32 mit 50 - 100 Familien und 21 mit 100 - 200 Familien) fällt das Gebiet östlich von Podonak mit einer größeren Zahl von kleineren Dörfern (51 - 200 E.) besonders auf, in denen offenbar die ehemals hier vorhandenen Qanate der Ortsgröße Grenzen setzte. Siedlungsplätze unter 10 Familien lassen sich einmal älteren großen Gärten in Stadtnähe zuordnen (so Pakravan, Poshti, Khoda Rahim). Andererseits handelt es sich um einige neuere mit Erschließung von zusätzlichen Wasserquellen an Pumpen errichtete Wohngebäude (so Rahim Alieyk oder Qaleh Now). Teilweise handelt es sich aber auch um Dörfer, die zum größten Teil verlassen wurden.

Unabhängig von der Größe gehört der weitaus größte Teil der Dörfer zum Typ des Qalehs. Nur die Gartendörfer bei Qasrodasht (Deh Khorreh, Poshte Molla, Mansourabad), Siedlungen in Hanglage wie Qalat und Dörfer, in denen Nomaden sesshaft wurden, zeigen keinen Schutz durch die meist quadratische Lehmummauerung mit Wehrtürmen an den Ecken und verriegelbarem Tor. Bisher haben erst PLANHOL 1958 und TURRI 1964 diesen hauptsächlich in Iran und östlich angrenzenden Gebieten verbreiteten Wehrdörfern nähere Aufmerksamkeit geschenkt und sie als typische Siedlungsform im Spannungsfeld zwischen Sesshaften und Gefahr bringenden Nomaden angesprochen ("muraille habitable", "Kala"). Dieses traf besonders für Fars zu.

Das Dorf Shahijan (Abb. 2) zeigt noch die wesentlichsten Qaleh-Elemente, befand sich aber 1968 in einem raschen äußeren und inneren Wandlungsprozeß: Eine regelhafte innere Struktur, wie sie hier im Verlauf der Hauptgassen und in der Gliederung der Quartiere hervortritt, ist übrigens als Sonderfall anzusehen und wurde nur in ähnlicher Form noch in Deh Now und Sharifabad beobachtet, wenn sich auch durch die Anlehnung der in sich abgeschlossenen Wohnquartiere mit ihren Höfen, Stallungen und Wohnhäusern an die Wehrmauern und die Orientierung auf das einzige Qalehtor immer eine gewisse Anordnung herausbildet. Der Wehrturm im Südosten wurde schon 1952 baulich verändert, seit 1966 wird das Tor nicht mehr zur Nacht geschlossen. Die funktionslos gewordene Mauer erweist sich immer mehr als Hindernis, in den letzten Jahren wurden schon mehrere direkte Durchgänge von außen zu den Hayats (Quartieren) gebrochen, die allerdings mit Metalltüren versehen wurden. Bei den bei Lehmbauten immer wieder nach einer gewissen Zeitspanne nötigen Renovierungen und Neubauten hält man sich bisher aber noch an die alte Struktur. Bisher ist auch das Qaleh von Shahijan, in dem 1969 106 Familien in 63 Quartieren wohnen, noch nicht, wie in vielen anderen Dörfern, über seine Mauer hinausgewachsen, dafür haben sich aber neue Ortsteile herausgebildet: Vor dem Dorftor entstanden in einem Garten, dessen Mauer teilweise niedrigerissen wurde, einige Lehmhütten mit 7 Familien durch Zuzug von Ortsfremden, ferner der Ortsteil Rahmatabad seit 1953 im Westen am Wege nach Shiraz, nur hier überwiegen schon Häuser aus gebrannten Ziegeln. Hier befinden sich zudem, schon mehr dem Stadtrandgebiet zugehörend, in der Nähe eine Eisfabrik, Ziegelei und Kissenfabrik sowie eine Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Maschinen. Die Siemens-Telefonfabrik wurde schon erwähnt. Ähnlich macht sich der Einfluß der Stadt aber nur noch in Shahqol Beygi mit mehreren Ziegeleien und Nähe zur industriereichen Bushire-Straße bemerkbar. Seit 1968 verfügt Shahijan über Elektrizität, der Anschluß an die städtische Wasserversorgung war 1970 geplant. Die Stadtnähe aber bedingt ebenfalls das Fehlen einer Schule (1970 vor dem Dorftor geplant) und eines Hamams (das alte Badehaus im Dorf ist seit über 30 Jahren verfallen), da schnell die Stadt aufgesucht werden kann.

Das Wachstum vieler Dörfer im Umland von Shiraz über den Qalehrahmen hinaus kann an anderen Beispielen gezeigt werden, sei es durch öffentliche und kommunale Bauten (bei Hamam und Genossenschaftshaus übernimmt das Ministerium für Wohnungsbau und Entwicklung einen Großteil der Kosten und Finanzierung), Aussiedlung aus dem Kern vor die Mauer und Errichtung von Hütten neuer Familien. In Qasre Qomsheh wurde sogar das ganze Qaleh aufgegeben und daneben eine neue Siedlung errichtet. Nur 20 Familien blieben hier 1961 im langsam verfallenden Altdorf. Das Wachstum schlägt sich aber weitgehend in dem Qaleh selbst und dessen Überbelegung mit Familien nieder.

ZUM PROBLEM DER LÄNDLICHEN ÜBERBEVÖLKERUNG

Es wird heute auch von iranischer Seite zugegeben (so IRAN ALMANAC 1971, S. 509), daß die bisher einzigen Volkszählungen von 1956 und 1966 wegen Unvollständigkeit der ersten nur bedingt miteinander vergleichbar sind. Immerhin ergeben die Zahlen von 1956 im leicht zugänglichen Umland der größeren Städte doch wohl ein recht zuverlässiges Bild, was die Einwohnerzahlen betrifft. Für den Zensus 1966 konnten die Daten außerdem nach MINISTRY OF HEALTH 1967/69 überprüft und fortgeschrieben werden.

Shahijan verdoppelte in diesem Zeitraum seine Einwohnerzahl von 426 auf 812. Die Bevölkerung in Iran erhöhte sich um 32 % auf 25,8 Mill. bei einer durchschnittlichen jährlichen Zuwachsrate von 3,1 %, die in ländlichen Gebieten sicher höher anzusetzen ist. (Vgl. IRAN ALMANAC 1971, S. 512 und SCHWEIZER 1971, S. 352.) Eine natürliche Wachstumsrate von 40 - 50 % zwischen den Zensusjahren in vielen ländlichen Siedlungen um Shiraz kann demnach als normal angesehen werden. Aus Abb. 3 geht demgegenüber aber ein sehr differenziertes Bild unterschiedlicher Zuwachsraten hervor: In den Dörfern des Umlandes stieg die Bevölkerung 1956-66 insgesamt von 28 400 um 50 % auf 42 670. Hierbei sind die stadtnahen bevölkerungsstarken Dorfkerne bzw. Vorstädte, die bis 1966 einge-
meindet wurden, nicht berücksichtigt. Zu nennen ist hierbei besonders Qasrodasht, Tshougia, Dehkoreh, Tole Khedang, Sadi, Abivardi u. a. mit zusammen 5 300 Familien. Diese rund 32 000 Personen schlugen sich teilweise im Wachstum der Stadt Shiraz in der Zensusdekade von 170 659 auf 270 000 nieder. Das Verhältnis von städtischer zu ländlicher Bevölkerung verschob sich damit nur geringfügig. Schon aus diesen Daten geht hervor, daß vor einer Überwertung der Landflucht alleine aufgrund des städtischen Bevölkerungswachstums ohne Berücksichtigung des Umlandes und veränderter Stadtgrenzen gewarnt werden muß.

Nun zeigen im stadtnahen Bereich viele Dörfer wie Shahijan ein sehr hohes Wachstum, das in Ahmadabad, Adelabad, Shahqol Beygi, Ahmadabad-e-Sogadeh, Dast Khezr, Qasre Shahriyar und Hosseinabad mehr als die Verdoppelung der Einwohnerzahl ausmacht und durch erheblichen Zuzug aus

der näheren und weiteren Umgebung zu erklären ist. Sogar die relativ großen Dörfer Podonak (+ 60 % auf 1 440), Deh Pialeh (+ 58 % auf 770) und Koshan (+ 83 % auf 1 735) sind von dieser Entwicklung betroffen und lassen eine ländliche stadtnahe Auffangzone für die zur Stadt strebende Landbevölkerung erkennen. Es zeigte sich, daß deren Mobilität größer als bisher vermutet ist und sich zudem zu verstärken scheint. Sie betrifft besonders die breite Schicht der nicht durch Pacht und neuerdings durch Eigentum an Scholle und Dorf gebundenen Khwushnishin (landlose Dorfbewohner), die ohnehin im Heimatdorf ihre Lage nicht verbessern können. In Shahijan haben von 106 Familien im Qaleh nur 16 durch Pacht und Eigentum Anteil an der Flur, dazu kommen noch 8 weitere Familien in Rahmatabad.

Der innere Strukturwandel dieses Dorfes spiegelt sowohl die angedeutete Bevölkerungsverdichtung als auch die wichtigsten im Umland der Stadt wirksamen sozialgeographischen Prozesse wider:

Die 63 heutigen Wohnquartiere des Qalehs gehen letztlich durch mehrere Unterteilungsvorgänge auf die primären Dorfabschnitte der Rayiats zurück. In der Vergangenheit gab es immer die konstante Zahl von 24 dieser flurberechtigten Teilpächter. 16 dieser Großquartiere lassen sich noch an der Nord-,West- und Südmauer rekonstruieren, ungeteilt blieb indes nur der große Hayat am nordwestlichen Wehrturm. Man ging im Teilpachtssystem Irans davon aus, daß ein Khish (d. h. Pflugland) eines Flurberechtigten mehreren Familien ein Existenzminimum ermöglichte, und setzte dementsprechend die Anzahl der jeweiligen Rayiats im Dorf fest; hieraus mögen erste Unterteilungen der Quartiere resultieren. Die heutige Aufsplitterung Shahijans ist aber sehr jung: Der große Hayat in der Südost-Ecke des Qalehs wurde erst 1965 geteilt, nachdem der Vorbesitzer ihn verkauft hatte und nach Shiraz gezogen war. Auch in allen anderen Fällen folgte auf die Teilungen eine Weiterentwicklung des Sackgassengrundrisses, um alle Wohnbereiche zugänglich zu machen. Die Diagonaldurchmauerung des Hayats am Ende der Torgasse erfolgte 1960 nach einer Familienauseinandersetzung. Die Hälfte des ursprünglichen Primärhayats an der Mauer ist nur über eine Sackgasse zugänglich, eine Zurücknahme der Hayattür würde hier einen weiteren Gassenzweig entstehen lassen. Die Moschee am Qalehtor wurde erst 1957 in einem freiwerdenden Quartier eingerichtet. 38 Hayats, allerdings unterschiedlicher Größe, sind von nur einer Familie belegt, in anderen leben sogar drei bis fünf auf engstem Raum zusammen. Ausdruck dieser eingetretenen Raumnot im Dorf ist ferner die teilweise erfolgte tunnelartige Überbauung der Gassen und die auch in einigen anderen Qalehdörfern mit großem Bevölkerungsanstieg zu findende Tendenz, in die Höhe zu bauen. Andere Qalehs (so die Mahmoudabad-Dörfer in der Versalzungszone) weisen dagegen innerhalb der Wehrmauer sogar noch in Dorfmitte größeren Raum für neue Höfe aus, der nie beansprucht wurde. Aus der formalen Entwicklung des Qalehs lassen sich somit schon wesentliche Anhaltspunkte über die Ortsentwicklung gewinnen.

Noch vor rund 40 Jahren bestand die Kernbevölkerung Shahijans zum allergrößten Teil nur aus Angehörigen der Kalantari- und Kadkhodai-Sippen, die heute mit 31 bzw. 15 Familien nur noch kaum die Hälfte ausmachen. Alle anderen sind als zugezogene Ortsfremde anzusehen. Die in drei Hayats wohnenden Hemmati zogen schon Mitte der 30er Jahre aus Goshnekan, einem großen Dorf am Nordufer des Mahalu-Sees, zu. Andere folgten später hauptsächlich aus den südöstlich von Shahijan liegenden Dörfern, so aus Golkhun, sogar aus Barm-e-Shur. Überwiegend sind sie "Kargars" (Gelegenheitsarbeiter), die zum großen Teil in der Stadt, aber auch im Dorf eine Tagesbeschäftigung suchen. Aber auch ein recht wohlhabender Besitzer einer von ihm neu errichteten Pumpe auf dem Gebiet des Nachbarorfes Podonak hat sich im Ort westlich des Dorfladens angesiedelt und sich auf dem Hayat ein stattliches Haus aus gebrannten Ziegeln errichtet, wie es in der Stadt üblich ist. Diese bauliche Veränderung im Dorf, die sich stark gegenüber der noch vorherrschenden traditionellen Lehm-bauweise abhebt, ist erst ein Ergebnis der letzten acht Jahre, bei der Hälfte der mittlerweile acht festen Neubauten im Qaleh ist zudem eine Korrelation mit Landbesitz nach Durchführung der Bodenreform festzustellen, ein deutliches Indiz für den sozialen Aufstieg dieser von der Reform betroffenen Schicht der ländlichen Bevölkerung. Allerdings ist zur Bewertung des Reformwerkes zu betonen, daß diese Schicht der alten Rayats sehr klein ist (vgl. bes. LAMBTON 1969, S. 73), und durch die Landverteilung keineswegs alle sozialen Probleme in den ländlichen Gebieten aus der Welt geschaffen sind. Ferner erfolgte in Shahijan 1962/63 ein Zuzug von 15 nomadischen Familien, auch andere Familiennamen im Ort lassen, ebenso wie der Turki-Dialekt der Hemmati, auf ehemals nomadische Abstammung schließen. Sie übernahmen durch Kauf oder Miete die Wohnquartiere von in die Stadt abziehenden Einwohnern, so schon 1963 den Hayat in der Südost-Ecke. Interessant ist hier die Tatsache, daß in drei weiteren Fällen (so östlich des Dorfladens, westlich des Kadkhoda-Hayats und in dem jetzt von Hemmatis gemieteten festen Haus an der südlichen Dorfmauer) die zur Stadt Ziehenden einheimische Landeigentümer sind und ihr Land in Shahijan von der Stadt aus bearbeiten bzw. bearbeiten lassen. Zwei zogen dagegen nur aus dem Qaleh heraus in neuerrichtete Gebäude in Rahmatabad.

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen bleiben in den ländlichen Siedlungen im wesentlichen, wenn auch durch Pumpen bisweilen vergrößert, durch die Möglichkeiten der Bewässerung begrenzt. Angesichts der tatsächlichen besitzrechtlichen Lage und sozialen Schichtung, wie sie in Shahijan deutlich wird, kommt dem Verhältnis der begrenzten landwirtschaftlichen Nutzfläche (in ha) zur Familienzahl als Maß der Überbelegung nur eine theoretische, allerdings sozialökonomisch differenzierende Bedeutung zu. Im Umland von Shiraz entfällt im Durchschnitt nur 1,7 ha auf eine Familie gegenüber rund 3 ha in der nördlich benachbarten Ebene von Marvdasht. Er wurde in der oben abgegrenzten Zuwanderungszone um Shiraz mit 1 - 2,5 (so Shahijan 2,5; Ahmadabad 1,6) aber bisher nicht wesentlich unter den Durchschnitt in dem Umland herabgedrückt. Nur im Westen der

Stadt erreicht er in Adelabad und Shahqol Beygi mit 0,4 bzw. 0,5 sehr geringe Werte, die nur noch in den reinen Gartenbaudörfern (so Poshte Molla, Mansourabad), den Reisbaudörfern südlich von Kaftarak und den Nomadendörfern ohne größere Kulturflächen (so Islamlu und Hosseinabad) erreicht oder sogar unterschritten werden. Natürlich ist hierbei noch die schon diskutierte differenzierte Anbauart und Intensität zu berücksichtigen, insgesamt erhellt aus diesem Verhältnis aber die unterschiedlich zu wertende, teilweise bedenkliche Übervölkerung der ländlichen Siedlungen im Umland von Shiraz, aber auch in anderen Gebieten, als soziales Hauptproblem auf dem Lande nach der Bodenreform. Nur im nördlichen Deimigebiet und in einigen neuerdings in der Ebene ausgebauten landwirtschaftlichen Siedlungen kommen durchschnittlich mehr als 5 ha auf eine Dorf-familie.

Über die tatsächlichen Eigentums- und Pachtverhältnisse nach der Bodenreform läßt sich insgesamt noch keine Übersicht und kein abschließendes Urteil gewinnen, da noch vieles im Fluß ist, viele Verfahren schweben, Angaben von vielen Kadkhodas (Dorfvorstehern), Bauern, aber auch von Behörden sehr schwer zu erhalten und auch teilweise nicht zu überprüfen waren. Kennzeichnend war vor der Bodenreform im wesentlichen für das Umland das Fehlen regelrechten Großgrundbesitzes, wie er sonst in Fars vorherrschte (LAMBTON 1953, S. 261-267). Die meisten Dörfer im Umland gehörten, oft besitzrechtlich halbiert, der städtischen Oberschicht, aber auch höheren Beamten und Händlern. Daraus resultiert einmal der heutige hohe Anteil des nicht verteilten Stiftungslandes als auch die nur teilweise durchgeführte Aufteilung der restlichen Flächen. Deshalb liegt um Shiraz der Anteil der neuen Kleinbauern unter der Zahl der Pächter, die nun allerdings langfristige Barpachtverträge haben. Allgemein wird in Iran das Dorf und seine Wirtschaftsfläche, unabhängig von deren Größe, in sechs Dang eingeteilt. An diese Dang-Teile waren Besitztitel und Flurberechtigung der Teilpächter gebunden.

Wie komplex die neueingetretenen Besitz- und Pachtverhältnisse sind, möge an einigen Beispielen gezeigt werden: Zur Problematik der Bodenreform und ihrer Durchführung in Iran kann hier nur auf LAMBTON 1969 verwiesen werden. Hier finden sich die einzelnen Gesetzesbestimmungen, insbesondere die für die zweite Reformphase wichtigen Ergänzungsartikel vom 17. Jan. 1963, die teilweise auf die kleineren Grundbesitzeinheiten um Shiraz Anwendung fanden. Nach dem Stand von 1969 waren in Shahijan 150 ha (3 Dang) wohltätiges Stiftungsland ("Moghufe" oder "Vaqf")¹. Es wurde zusammen mit dem Moghufe-Teil von Podonak (der ehemals vom gleichen Grundherrn gestiftet wurde) vom Moghufe Amt verwaltet und weiter verpachtet, zuerst an einen Shirazer Hamambesitzer, dem auch die Ziegelei von Shahijan gehörte und der als Zwi-

¹ LAMBTON 1953, S. 270: "lands immobilized for charitable or other purposes", eine seit frühislamischer Zeit weitverbreitete Eigentumsform, die auch in Fars eine große Rolle spielt, vgl. *ibid.*, S. 234

schenpächter auftrat, dann an mehrere Pächter, die aus den Provinzstädten Djahrom und Sarvestan zuzogen und sich teilweise in Rahmatabad ansiedelten. Die restlichen 3 Dang von Shahijan wurden 1965 verteilt an 54 Personen, darunter die alten 24 Teilpächter. Nur drei von diesen haben sich mittlerweile eine Pumpe gebaut. Es wurde über ungleiche Verteilung geklagt, ein Ortsfremder erhielt sogar 16 ha. Zwei der Teilpächter sollen inzwischen mit Geld abgefunden worden sein.

Noch komplizierter sind die Verhältnisse im Nachbardorf Podonak. Hier zeigte sich, daß nur 40 (von zusammen 290 Familien) Land gepachtet hatten und keiner Land besaß: Podonak hat 6 Fluren zu je 6 Dang (s. hierzu unten):

1. Bonian: 120 ha, 12 Pumpen. Hiervon sind 60 ha an 12 Personen und 60 ha an 23 verpachtet. Die letzte Pächtergruppe hat sich für die Errichtung einer weiteren Pumpe zusammengeschlossen; die vom Moghufe-Amt geforderte Pacht von 200 DM/ha streuben sie sich zu zahlen, da die erste Pächtergruppe auch nur 102 DM Pacht bezahlt.
2. Kevendjan Olya: 120 ha, seit mehreren Jahren nicht mehr genutzt.
3. Fijan: 120 ha, ebenfalls wüst.
- 1.-3. ist der Moghufe-Teil von Podonak, vor der Landreform mit 3 Dang Shahijans von S.D. gestiftet für wohltätige Zwecke.
- 4.-6. gehörten mehreren Besitzern:
4. Kevendjan Sofla: 120 ha, 1 Qanat und 3 Pumpen, gehört fünf Händlern aus Shiraz. Die ehemaligen Teilpächter beschwerten sich und wiesen angebotene Abfindung von 2 000 DM zurück.
5. Dashte Bachs (Deimkari), ehemals "Regenfeldbau", 2 Pumpen, 100 ha. Teilweise vom alten Eigentümer M.M. verkauft an Elektrizitätsgesellschaft (Bau der Gasturbine) zu 20 DM/m², 25 ha in Gärten umgewandelt, restliche 10 ha an alte Teilpächter verpachtet.
6. Vom Eigentümer H.T. vor der Bodenreform verteilt an dessen Kinder. Die Söhne verkauften ihren Teil für 5-20 DM/m² weiter an Shirazer Händler. Die Töchter verkauften ihr Land ebenfalls weiter, meist an einige Goshnekan-Turki aus Hosseinabad.

Weiteres Moghufe-Land um Shiraz: 3 Dang in Bid Zard, Rest zu 1-5 ha verteilt an 100 Familien (von 128); Qaleh Now (6 Familien 1-6 ha); 3 Dang Deh Now; Akbarabad 3 Dang, Rest an 16 Familien (von 61) verteilt; 3 Dang Torkan, Restfläche ungeteilt, mehrere Besitzer, liegt seit mehreren Jahren brach. Alle 6 Dang in Qasr Abu Nasr (Pacht 150 DM/ha) 2 1/2 Dang in Sharifabad (für Dorfhamam-Unterhaltung), 3 1/2 noch im Besitz der Kinder des Grundherrn; Dast Khezr, 100 ha Moghufe an 24 Personen (von 53) à 5 ha in 15 Parzellen, hier nur 90 DM/ha Jahrespacht. Geschlossenes Moghufe-Land der Nemazee-Stiftung zur Unterhaltung der Krankenhäuser in Shiraz: Gebiet von Katunak, Soltanabad

bis Aliabad. In Soltanabad Flur in 10 Flurstücke zu je 6 Pächtern geteilt, die je 110 DM Pacht zahlen. Regelrechter Großgrundbesitz war im Umland von Shiraz vor der Reform kaum ausgebildet, abgesehen von den dem Madjlis-Abgeordneten aus Shiraz H. M. gehörenden Dörfern nördlich des Mahalusees bis Kaftarak, hier wurde eine Dorfhälfte an 46 Rayati verteilt (von 90 Familien). Guyom gehörte zum Besitz der ehemals mächtigen Ghavam-al-Mulk-Familie in Shiraz und wurde zu 3 Dang (hier 2 000 ha) unmittelbar nach Ankündigung der Reform 1961 an 380 Familien (von 447) verteilt, der Rest im Laufe der Zeit an 6 Shirazer verkauft. In Koshan erhielten 80 Familien (von 339) rund 6 ha Land, in Vazirabad 20 von 70 Familien im Dorf. Wie hier wurde oft die Flur im Verhältnis der alten Teilbauabgaben (hier behielten die Rayati 1/3 und führten 2/3 an den Grundherrn ab) geteilt; in der Praxis hatte aber jeder nur rund 2 ha, ebenso in Nasrabad.

Von 148 Familien in Shahijan waren 24 Kleinbauern (davon 16 im Qaleh), 25 beschäftigten sich (hauptsächlich die zugewanderten Qashqais) mit Viehzucht, -mast und -handel (davon 22 im Qaleh), 4 hatten sich auf Saatzucht und Blumen spezialisiert, 14 Familien betrieben Gemüsehandel, meist mit eigenem Esel in der Stadt. Über 12 hatten ein festes Arbeitsverhältnis in der Stadt als Arbeiter bei der Stadtverwaltung, Kraftfahrer u. a., 44 bezeichneten sich als "Kargar", d. h. Arbeiter ohne feste Beschäftigung (28 im Qaleh). Als Gelegenheitsarbeiter, die ortsüblich 5-7 DM Tageslohn erwarten dürfen, verdienen sie notdürftig ihren Unterhalt als landwirtschaftliche Hilfskraft ("Melki") im Dorf, teilweise bei Verwandten, überwiegend aber in Shiraz. Die drei Moqanni (Qanatbauer) haben sich auf den Bau und die Reparatur von Brunnen und Pumpen umgestellt. In Podonak versehen je 20 bei der Gasturbine, dem Luftwaffenstützpunkt und Flughafen niedere Dienstleistungen, 35 weitere bei der Stadtverwaltung. Ebenfalls in Shahqol Beygi ergeben sich Arbeitsmöglichkeiten im sekundär-tertiären Bereich in den dortigen Ziegeleien und den Betrieben an der Bushire-Straße. Insgesamt sind aber Beschäftigungsaussichten für die vielen Kwushnishin in den Dörfern auch am Stadtrand sehr gering. So arbeiten in der Telefonfabrik bei Shahijan nur rund 1 000 überwiegend weibliche Fachkräfte der städtischen Mittelschicht. Andere mögliche nichtlandwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten im Umland sind das Sammeln von Süßholz (nur in Guyom) und die Teppichknüpferei (so in Koshan, Barm-e-Shur-Sofla und Bid Zard Olya, in Shahijan nur noch eine Hemmati-Familie, in Akbarabad und anderen Nomadendörfern).

Eine Besonderheit ist in Vazirabad, Ahmadabad und Gholkhun der Salztransport von den Salinen am Mahalu-Ufer in die Stadt. Eine Eselsladung bringt rund 5 DM, hiervon wurden bei Ahmadabad allerdings 1 DM Abgabe von einem Händler aus Sarvestan erhoben, der den Salzsee für 13 000 DM von der Regierung gepachtet hat und durch neuerdings durchgeführte Lkw-Transporte den sehr alten Salzhandel der Dörfer am Westufer zum Erliegen bringen wird (vgl. schon ISTAKHRI n. SCHWARZ 1910, S. 14). Ein Familienoberhaupt im Rahmatabad-Teil von Shahijan ist in Kuwait. In

Koshan, wo sich im Zementwerk nur 25 Arbeitsplätze für Bewohner dieses Dorfes ergaben, sind sogar über 180 Personen als Gastarbeiter in den Golfscheichtümern tätig und haben bescheidenen Wohlstand in das Gartendorf gebracht (viele Neubauten, 1970 schon 3 Fernsehgeräte). In diesem Ausmaß ist Koshan aber eine Ausnahme unter den Untersuchungs-dörfern. Die Gesamtbedeutung der zeitweisen Abwanderung aus Fars zur arabischen Küste des Golfes ist bisher nicht zu übersehen und dürfte eher von dort her zu erfassen sein.

Damit sind auch die wesentlichen Motive der Abwanderung genannt, die besonders in zwei Teilen der Ebene erfolgt. Besonders die großen Dörfer der oberen Ebene sind davon betroffen: In Qalat und Dokuhak sinkt die Bevölkerungszahl sogar absolut von 1956-66 um 8 bzw. 15 %, aber auch die anderen Siedlungen zeigen diese Tendenz. Überhaupt neigen, abgesehen vom Stadtrand, die größeren Siedlungen über 1 000 E., die wohl schon seit langem überbevölkert waren, zur Stagnation (so Sheikh Ali Chupan und Zafarabad). Als zweites Gebiet verstärkter Abwanderung sind die kleinen Dörfer im Südwesten von Kaftarak zu nennen; in Margham sinkt die Einwohnerzahl von 149 auf 133. Viele verlassene Hayats in den genannten Abschnitten als auch eine Fortschreibung der Einwohnerzahlen bis 1969 (MINISTRY OF HEALTH 1967/69) deuten teilweise sogar auf eine Verstärkung der angegebenen Ab- und Zuwanderungsbewegungen im Shirazer Umland hin.

PROBLEME DER SIEDLUNGSKONTINUITÄT UND DES SIEDLUNGS-AUSBAUS

Die Abwanderung aus Marghan, Kushkak, Piruzan und Golkhun stadtwärts ist teilweise bedingt durch eine zunehmende Versalzung, die sich nach örtlichen Angaben vom Mahalu-See in der letzten Zeit westwärts vorschiebt. Heute greift diese Zone schon bis Sahlabad und zum Flughafen aus und stellt neuerdings die Bauern von Vezirabad vor Bewässerungsprobleme. Der Grundwasserspiegel, in Shahijan noch bei 13 m, liegt hier teilweise nicht einmal 1 m tief. In den oben genannten Dörfern wird teilweise nur noch etwas Regenfeldbau getrieben, in Golkhun liegt die Flur schon praktisch wüst. Einige andere Dörfer jenseits der Versalzungsgrenze wurden schon verlassen: Mahmoudabad-e-Maleki (d.h. "des Grundherrn") zählte 1956 noch 78 Einwohner, heute ist es verlassen und verfällt. Schon vor rund 20 Jahren aber sollen die ersten Familien hier abgezogen sein. Die gleiche Entwicklung machte das südliche Nachbar-Qaleh Mahmoudabad-e-Vaqfi (d.h. "Stiftungsland") durch: Hier blieben aber 4 Familien zurück (1956: 21 E., 1969: 20 E.), die hauptsächlich von der Viehzucht leben.

Ehemals gehörten zu diesen beiden Siedlungen 120 ha bzw. 150 ha Bewässerungsland. Alle diese Dörfer wurden von Qanaten bewässert, deren Wasserförderung immer salziger wurde und die daraufhin aufgelassen

wurden. Die Tatsache, daß sich hier bei Mahmoudabad einer der wenigen alten Siedlungshügel (Talls) in der Ebene findet, verstärkt den Eindruck, daß das Ausmaß der Mahalu-Versalzung in der Vergangenheit unterschiedlich groß war. Übrigens wird hier seit 1969 mit der Bohrung von 13 Tiefbrunnen und der Auslegung von 300 ha in großen Blöcken auf der Flur von Mahmoudabad wieder eine entgegengesetzte Entwicklung sichtbar. Die ersten Gebäude einer hier geplanten privaten Nervenheilstätte entstanden 1970, die mit den landwirtschaftlichen Einkünften getragen werden soll; Initiator und Investor ist der alte Besitzer der wüstgefallenen Dörfer. Der Erfolg dieses landwirtschaftlichen Großprojektes bleibt indes abzuwarten.

Auch nahe dem Qarehbagh-Sumpf läßt sich in Zeynabad die Auflassung eines Dorfes aus den gleichen Gründen belegen: 1956 waren hier noch 20 Familien mit 95 E. ansässig, nur eine Familie blieb bis 1966; in den folgenden 3 Jahren zogen aber wieder zwei weitere zu, die sich wiederum nur der Schafzucht widmen.

Ebenfalls Mur Deras bei Qasrodasht wurde verlassen, und die Wasserrechte wurden an das Nachbardorf Hosseinabad verpachtet. Hier blieben aber Zeitpunkt und Gründe der Aufgabe unklar. Verlassene ländliche Siedlungen finden sich sogar noch häufiger in anderen iranischen Landschaften. Ländliche Siedlungen in Iran sind weitaus instabilere Elemente der Kulturlandschaft als in Mitteleuropa. Zahlreich sind die Nachrichten von aufgelassenen, verlagerten oder neu gegründeten Siedlungen. Besonders sind hier von offenbar Qanatlandschaften betroffen.

Im Umland von Shiraz kann man aus der Flurstruktur einige kulturlandschaftliche Wandlungen dieser Art rekonstruieren. Hier finden sich Dörfer, die ein Vielfaches der 6-Dang aufweisen. Ahmadabad am Flughafen, zur Unterscheidung von den anderen gleichnamigen Siedlungen mit dem Zusatz "e-Sogadeh" gekennzeichnet, verfügt über eine Doppelflur von 12 Dang. Hier entspricht 1 Dang rund 10 ha. Je 6 Dang sind einem Qanat zugeordnet. Die Bezeichnung Sogadeh, ein häufiger Ortsname in Fars, lebt heute wieder auf für einen nahen Gartenbezirk, der erst vor 10 Jahren um einen Tiefbrunnen errichtet wurde, und eine größere Stallung für Milchvieh nördlich des Qalehs.

Das Qanatdorf Tafyhan in Qarabegh umfaßt sogar 24 Dang. Am deutlichsten tritt diese Erscheinung aber in Podonak östlich von Shahijan hervor: Hier bestehen 36 Dang, die sogar zu je 6 Dang noch benannt werden: Bonian 120 ha, Salamatabad 80 ha, Kevendjan Olya und Sofla (d. h. das obere und untere Devendjan) zu je 120 ha, Fijan 120 ha und Dashte Bachs 100 ha. Der letzte Flurname bedeutet in Fars "Regenfeld" (vgl. LAMBTON 1953, S. 424), die anderen sind typische Ortsnamen. Fijan ist der im Village Gazetteer (PLAN ORGANIZATION 1970) verwendete, aber am Orte ungebräuchliche Name für dieses Großqaleh. PELLY zählte 1863 in seiner Aufzählung und Beschreibung der Dörfer um Shiraz, die im nörd-

lichen Bereich nahezu alle heutigen Siedlungen nennt, aber in der offenen Ebene leider unvollständig bleibt, neben Podonak noch "Banian" auf. Weder in Luftbildern noch in der Landschaft sind aber noch Spuren dieser hypothetisch angenommenen Dörfer zu finden. Es ist anzunehmen, daß im Raum östlich von Shahijan sich vor längerer Zeit umfassende kultur-landschaftliche Wandlungen vollzogen haben. Auch in Podonak sind bzw. waren den Flurteilen noch je ein Qanat zugeordnet. Denkbar wäre ein Auflösen der Dörfer wie Salamatabad und ein Konzentrationsvorgang im heutigen Großqaleh Podonak, oder eine Wiederkultivierung der Flächen nach längerem Wüstliegen durch Wiederinstandsetzung der vorher vielleicht zerstörten oder verfallenen Qanate. Näheres läßt sich hierüber aber weder am Orte noch aus Quellen mehr ermitteln. IBN AL BALCHI, der Verfasser des Fars-Nameh (Buch von Fars) von 1106, der seine Jugend in Shiraz verlebte und mit den Verhältnissen am Orte sehr gut vertraut war, nennt schon den Ort Deh Budan, den LE STRANGE 1912 (S. 80, Fußnote 1) mit dem heutigen Podonak identifiziert. Die hier angesprochenen Strukturen mögen also sehr wohl ein hohes Alter haben. Er berichtet ferner (nach LE STRANGE 1912, S. 37-8), daß Shiraz zum Ende der Buyidenherrschaft (10. Jhd.) wiederholt vom Shahbankareh-Stamm belagert wurde, "whereby all its lands were given to ruin, and so remained till the coming of the good time when the Atabeg RUKN-AD DOWLAH was appointed Governor, who knew to restore matters to order, so . . . that the lands were again brought under cultivation." Unter dem letztgenannten Herrscher erfuhr die Gegend um Shiraz eine Blüte, wie sie sie erst wieder unter den SAFAVIDEN im 17. Jhd. und unter den ZANDS im folgenden Jahrhundert erreichte. Aus europäischen Reiseberichten seit dem 17. Jhd. geht die Parallelität mit der Stadtentwicklung hervor, so daß es berechtigt erscheint, deren Phasen auf das Umland zu übertragen. Leider ist es hier nur begrenzt möglich, die drei vorliegenden Dorflisten über Humeh Shiraz bei ABBOTT (1857, S. 149), PELLY (1863, S. 176) und DEMORGNY (1913, S. 212) mit dem heutigen Siedlungsbestand zu identifizieren und hieraus Schlüsse über den neueren Siedlungsausbau zu ziehen, da sie unvollständig sind und zudem offenbar, besonders bei den beliebten patronymen Ortsnamen wie Ahmadabad, häufige Umbenennungen der Siedlungen in Rechnung zu ziehen sind.

Aus dem Fehlen vieler heutiger Siedlungen in DEMORGNYs Aufstellung kann aber nur mit einiger Sicherheit geschlossen werden, daß sie, soweit nicht überhaupt übergangen, zu jener Zeit noch nicht den Status des Qaryeh (Dorf) besaßen, aber schon als Weiler eines Mutterdorfes ("Mazraeh") existiert haben mögen.¹ In vielen Fällen konnte aber auch eine Neusiedlung nachgewiesen werden. Weitere allgemeine Angaben über die Besied-

¹ DEMORGNY nennt schon 45 ländliche Siedlungen des heutigen Namensbestandes, es fehlen aber u. a. die Reisdörfer bei Kaftarak, daneben Tajabad, Shaqol Beygi, Shahzadeh Beygom, Qaleh Now, Koshtargah, Kushkak und Margham, Nilgonak, Darreh Masjed, Poshte Mollah, Mansourabad, Hosseinabad und die durch nomadischen Zuzug bedingten Siedlungen.

lung der Ebene im 18. und 19. Jahrhundert sind u. a. aus NIEBUHR 1778 (S. 114 "Überaus fruchtbar"), DE BODE 1845, USSHER 1865 und MORIER 1818 (detaillierter Kupferstich S. 136) zu entnehmen. Nach KER PORTER 1821 (I, S. 696) war die Ebene seinerzeit "partially cultivated and studded with villages".

Eine weitergehende Rückschreibung der ländlichen Siedlungsstruktur ist nur in groben Umrissen möglich. Dabei werden gleichzeitig einige Aspekte der Inwertsetzung und kulturlandschaftlichen Entwicklung der Ebene von Shiraz sichtbar. MUSTAFWI AL QAZWINI¹ nannte um 1340 18 Qanatdörfer um Shiraz, von denen einige sogar namentlich überliefert sind².

Schon immer eine größere Bedeutung muß nach der häufigen Nennung in mittelalterlichen Quellen³ Guyom gehabt haben, das sogar, wie das sassanidische Felsrelief in der Nähe nahelegt, weit in die vorislamische Zeit zurückreicht. Obwohl FIELD 1939 (S. 552-556) bei Barm-e-Shur und am westlichen Mahaluufer durch typische Keramikfunde ausgezeichnete neolithische Siedlungsspuren beschrieb, gibt es keine Anhaltspunkte für die Annahme einer dichteren ländlichen Besiedlung um Shiraz zu jener Zeit, wie sie für viele benachbarte Zagrostäler nachgewiesen wurde (STEIN 1935 und 1940). Schon in achämenidischer Zeit aber befand sich nördlich von Qasr Abu Nasr auf dem Gelände des Dorfes Hosseinabad eine befestigte Siedlung, die die sassanidische Epoche hindurch bis zur Gründung von Shiraz im Jahre 693 bestand und eine gewisse landwirtschaftliche Erschließung der Ebene erwarten läßt.⁴

¹ n. LE STRANGE 1919, S. 114: "The whole of the Fars Province may be counted as the dependency of Shiraz, but that, which more especially belongs to the city . . . is known as the Jamah (Humeh), and this comprises 18 villages, all taking their water from underground channels. Their crops are corn, and cotton, with some little fruit of divers kinds."

² So das schon erwähnte Deh Budan (heute Podonak), n. LE STRANGE 1912, S. 80, ferner Kafrak (heute Kafri), das damals eine größere Bedeutung gehabt haben muß, da es nach ISTAKHRI (vgl. SCHWARZ 1910, S. 44) bei der Einteilung des Umlandes in Steuerbezirke in Ober- und Unter-Kefre, Kabir und Guyom eine Rolle spielte. Ferner Mahfiruzan (heute Piruzan an der Versalzungszone) und Dowlatabad (n. SCHWARZ 1910, S. 55-56)

³ Vgl. SAMI 1958, S. 94 und LE STRANGE 1930, S. 253. ISTAKHRI nennt diesen fruchtbaren und von der Qalat-Quelle bewässerten Teil der Ebene Rustak-ar Ruwayhan.

⁴ Eine auf 466 v. Chr. datierte Keilschrifttontafel im Archiv von Persepolis nennt den Ortsnamen Shiraizziish, SAMI 1958, S. 9-10. - Zum archäologischen Befund HAUSER 1934, SUNDERLAND 1935 sowie ERDMANN 1949. - Zur Gründung und Entwicklung von Shiraz im Jahre 693 ISTAKHRI (nach SCHWARZ 1910, S. 43-44): "Shiraz ist eine in muslimanischer Zeit entstandene Stadt und hat kein hohes Alter. . . Hier war der Lagerplatz für das Heer der Muslime. . . Als sie dann Istakhr (Stadt bei Persepolis, Verf.)

Fortsetzung siehe nächste Seite

SESSHAFTWERDUNG VON NOMADEN IM UMLAND VON SHIRAZ

Insgesamt sind in den Dörfern um Shiraz rund 650 Familien auf nomadischen Ursprung zurückzuführen, also nur etwa 8 % der Umlandbevölkerung. Die Sesshaftwerdung erfolgte zu verschiedenen Zeiten auf zwei Wegen, einmal in Form der Bildung von Nomadendörfern durch kollektive Sesshaftwerdung, andererseits durch Zuzug in kleineren Sippen in schon bestehende Siedlungen.

In der klimatischen Mittelzone gelegen, ist die Ebene immer nur Durchzugsgebiet der Qashqai-Stämme gewesen und spielt deshalb als Sedentarisationsraum eine untergeordnete Rolle¹. Meist lagern die Stammesgrup-

Fortsetzung der Fußnote 4 von Vorseite:

eingenommen hatten, verlegte der Feldherr das Lager zurück an den früheren Platz. . . und gründete hier eine Stadt", in die später die Bevölkerung von Istakhr umgesiedelt wurde (SAMI 1958, S. 14). IBN AL BALKHI (n. LE STRANGE 1912, S. 35): "In the days of the older Persian Kings, where Shiraz now stands, was but a townless district with some forts lying in the open countryside", womit auch das hohe Alter des Qalehtyps belegt ist.¹ Vgl. allgemein zur Sesshaftwerdung der Stämme in Fars MONTEIL 1966. Der östliche Il-Ra (Wanderweg) der Qashqai, auf dem besonders die Stämme Amaleh und Shishboluki vom Garmsir zu den Sommerweiden auf dem Sarhadd der höheren Zagrostäler ziehen, durchquert den Nordteil der Ebene: Teilweise von Qarabegh, besonders aber über das Tal von Chenar Rahdar und Bezein ziehen hier innerhalb einer kurzen Zeit im März Tausende von Stammesleuten mit ihren Herden durch, um sich über die leicht zu übersteigenden Sättel in dem Scheidegebirge zur Marvdashtebene weiter in die nördlicheren Gebiete zu verteilen. Das gleiche vollzieht sich umgekehrt im September auf dem Zug zu der Winterweide, wobei sich die Wanderwege südwestlich von Shiraz wiederum auffächern. (Vgl. dazu DOUGLAS 1954, S. 174). Schon GARROD wies 1946, S. 298 auf diesen neuralgischen Punkt im System der Qashqai-Wanderungen bei Guyom hin. Hier konnte jederzeit Druck auf die Nomaden ausgeübt werden, so Mitte der 30er Jahre, als im Rahmen von SHAH REZAs am Ende gescheiterter Sedentarisationspolitik starke Militärverbände den Qashqaistamm Dareshuri bei der Herbstwanderung am Übertritt in die obere Shirazebene hinderte und zur Überwinterung in der Marvdashtebene zwang. Hierbei büßte der Stamm nahezu alle Pferde und einen Großteil seiner Herden ein. - CRONIN verlegte in seinem QASHQAI-Roman (1957), der viele Einzelheiten der turbulenten Jahre nach 1941 verarbeitet, die allerdings fiktive Entscheidungsschlacht zwischen dem Qashqai-Ilkhan und dem Militär in gerade dieses Gebiet, in dem heute das Qashqai Tribal Feeding Center (bei Hosseinabad) den Nomaden Hilfe in Dürrejahre geben soll. Der Ort Bezein ist in seinem Kern praktisch ein massiver Festungsbau aus Feldsteinen, von dem an diesem kritischen Punkt die Wanderungen der Nomaden kontrolliert werden sollten. - SYKES 1921 (S. 117) beschreibt die Kämpfe der Qashqai mit regulären Truppen bei Chenar Rahdar und Ahmadabad im I. Weltkrieg.

pen mehrere Tage in Stadtnähe, in Guyom ergänzen sie teilweise ihre Vorräte, meistens aber in der Stadt selbst. Die auffallend höhere Zahl der Geschäfte in den Oberdörfern (rund 1/3 aller in den Dörfern ermittelten 150) erklären sich teilweise aus deren Ausrichtung auf die Qashqais, beweisen aber im Vergleich zu gleichgroßen Dörfern südlich von Shiraz auch eine größere Eigenständigkeit und geringere Stadtorientierung dieser Siedlungen. Bekannt sind die in Guyom in großer Zahl hergestellten Ghiveh-Baumwollschuhe, die von den meisten Qashqais getragen werden.

In den letzten 30 Jahren ist im Umland von Shiraz nur in einigen Dörfern Zuzug von Nomaden erfolgt. Statistisch nicht faßbar, aber sicherlich erheblich größer, ist die Sesshaftwerdung in Shiraz selbst. Eine Sesshaftwerdung in der durch die nomadischen Wanderungen geprägten Nordebene wurde aber nicht festgestellt. In Shahijan, das etwas abseits des schmalen Wanderungskorridors entlang der Kulturflächen in der oberen Ebene liegt, zogen 1962 nach drei Dürrejahren 10 Nomadenfamilien der zum Qashqai-Stamm Amaleh gehörenden Gruppe Gharrai zu, verkauften teilweise ihr Vieh, mieteten bzw. kauften sich im Qaleh ein und widmen sich seitdem überwiegend der Viehmast und dem Viehhandel. Sechs weitere Familien der gleichen Gruppe, die 1967 noch über 130 Zelte umfaßte (1950 erst 80 Zelte), folgten und rückten in durch stadtwärtsziehende Einheimische freigemachte Hayats nach, wobei es zu keinen Unstimmigkeiten im Dorf kam. Sie machen heute 13 % der Familien im Qaleh aus. Die Überfremdung in Shahijan beruht damit teilweise auf einem Austauschprozeß. In keinem Fall werden Zuziehende am Land beteiligt, dennoch ist die Lage und der Status der zur Sesshaftigkeit im Dorf übergehenden Qashqais besser als der der Masse der Kwushnishin. Es gibt aber noch ältere Gruppen in Shahijan mit nomadischem Hintergrund, wie ihre Turki-Sprache verrät, die von den meisten der Stämme in Fars (außer den Basseri und Arabs) gesprochen und lange beibehalten wird. Die Hemmati sind Goshnekan-Turki (s. u.), außerdem tauchen die Familiennamen Bayat (s. u.) und Korani (vgl. gleichlautenden Ortsnamen in Qarabegh) auf, beides ehemals mächtige Stämme in Fars (OBERLING 1960). Zumindest sogar der Kalantari-Clan (d. h. "Leute des Kalantar", Bezeichnung des Khans bei den Khamseh-Stämmen) sprachen vor zwei Generationen noch Turki, heute nur noch einige ältere Leute. Damit wird für dieses Qaleh die planmäßige Gründung durch Sedentarisation oder Umsiedlung von zwei Clans nomadischen Ursprungs, nach Indizien in der ersten Hälfte des 18. Jhds., wahrscheinlich.

Ebenfalls in Koshan siedelten sich 1964 mehrere Qashqai-Familien in einem neuen gesonderten Quartier an, allerdings des Stammes Shishboluki, es folgten nach mehreren Jahren 20 weitere. Auch sie haben sich durch ihre Sesshaftwerdung verbessert und sind zur Viehmast und zum Handel übergegangen, der hier im Stadtbereich hohe Gewinne abwirft. Zuerst hausten sie noch ganzjährig in Zelten, errichteten dann erste Umfriedungen und Lehmhütten, denen ab 1967 feste Häuser aus gebrannten Ziegeln folgten. Es wurde eine Knüpfgenossenschaft gegründet, die durch Teppich-

verkauf in der Stadt weiteren Verdienst brachte. Ein Shishboluki machte ein Fleischgeschäft auf. Das Vieh kaufen sie zum größten Teil von ihren Stammesgefährten, die sich hier weiterhin im Rhythmus der Jahreszeiten zweimal mit ihren Herden zwischen dem Kuh-e-Darak und den Gärten von Koshan hindurchfädeln. Ebenfalls in Akbarabad zogen 8 Qashqai-Familien der Amaleh zu, die die Hälfte des Bevölkerungszuwachses von 1956-66 von 256 auf 371 Einwohner (rund 15 Familien) ausmachten. Seit 1965 versiege jedoch dieser Zustrom.

Vorher war die Seßhaftwerdung in geschlossenen, aufgelockerten, anfangs alle Übergänge vom Zelt zur Hütte zeigenden Siedlungen um Shiraz bedeutender. Hierin muß der eigentliche nomadische Beitrag am Siedlungsausbau gesehen werden. Er umfaßt nur einige jüngere Beispiele, da die dichter besiedelte Mittelstufe in Fars ein schon dichtes Siedlungsnetz aufwies und durch ältere Sedentarisierungen schon vorher aufgefüllt wurde. Wieder am Beispiel der Shishboluki können das veränderte Sedentarisationsverhalten und die Motive des Übergangs zur festen Siedlung beleuchtet werden: Der Stamm umfaßte 1968 noch 4 500 Familien und hat seit 1958 kaum an Zahl eingebüßt. Einer seiner 19 Tire (Abteilungen) sind die Eslamlu, deren Zahl eine Armeeliste von 1958 mit 60 Zelten angab. Am Gebirgsrand des Qarabeghsumpfes wurden hier 1943 mehrere Unterclans seßhaft (1966: Eslamlu 16 Familien, Eslamlu-ye-Aylali 42 Familien), teilweise wegen der guten ganzjährigen Weidemöglichkeit am Sumpfrand. Ihre lockeren zusammengerückten, mit Zeltplanen aus Ziegenhaar oder Reet gedeckten Firsthütten, umgeben von Viehpferchen aus Reisig, teilweise schon durchsetzt von besseren Flachdachhäusern, heben sich auf stärkste vom vorherrschenden Qalehtyp der Ebene ab. Diese Siedlung, die auch nach ihrer Gründung Zuzug erhielt, aber ethisch homogen blieb, lebt überwiegend von der Viehwirtschaft, muß aber wegen der bescheidenen, jedoch recht intensiv genutzten Anbauflächen von 20 ha als ländliche Siedlung gelten. Die ehemaligen Nomaden, die im Umland von Shiraz leben, stellten mit der Sedentarisation alle Herdenwanderungen ein, teilweise erzwang der Herdenrückgang sie sogar zur Niederlassung.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß sich die Einwohner des 12 km nördlich gelegenen Qalehs Ahmadabad (1966: 74 Familien) ebenfalls auf die Eslamlu zurückführen. Dieser Ort gehört aber einer älteren Sedentarisationsschicht an und dürfte im Alter Shahijan etwa entsprechen. Diese ältere Schicht nomadischer Seßhaftwerdung ist um Shiraz für die Entwicklung der heutigen Kulturlandschaft weitaus bedeutender gewesen. Zu nennen ist hier Abivardi, heute ein am Baba-Kuhi-Hang gelegener Vorort von Shiraz, der um 1850 gegründet wurde. Die Abivardi, ehemals ein mächtiger Nomadenstamm in Fars, sind heute in mehreren gleichnamigen Dörfern über Fars zerstreut (so bei Pasargadae) und gingen teilweise als Bolvardi-Tire in der Qashqaikonföderation auf. Unter den Kadjaren machten sie sich Mitte des 19. Jhd. einen Namen als Garnisonssoldaten und Händler in Shiraz. Bekannt und hochgeschätzt sind ihre Teppiche. Der Ort entwickelte sich durch die städtische Überbauung von 1956 149 E. auf

1967 1 550 E. Nur hier in Abivardi scheint die Stadtnähe Anlaß zur Seßhaftwerdung gewesen zu sein, ebenfalls bei den zugezogenen Qasqais in Koshan und Shahijan.

Besonders müssen die Siedlungen des Bayatstammes um Shiraz, Akbarabad, Badjgah und Bid Zard Olya als Beitrag zum Siedlungsausbau hervorgehoben werden. Die im 19. Jhd. mächtigen Bayats gingen ebenfalls zum größten Teil in den Qashqais auf, hatten aber noch in den 30er Jahren einen Ilkhan, der in Shiraz wohnte (vgl. OBERLING 1958, S. 97-103). Bid Zard Olya muß schon vor 1877 bestanden haben. KIEPERT verzeichnet 1877 (Tafel IV) den Ort als Bidezard, STACK 1882 (Bd. I, Karte) als Deh Bid¹. Ebenfalls die Nachbardörfer Bid Zard Sofla und Khushk-e-Khalil sind durch die Seßhaftwerdung älterer nomadischer Turkstämme (der Shahsewan beziehungsweise Zanganeh) entstanden.

Meistens werden Neusiedlungen von Nomaden mit der Turki-Tirebezeichnung belegt, der tadjik-Ortsname (d.h. persische) Bid Zard bedeutet "weißer Weidenbaum" und braucht keine vorhergehende Siedlung an diesem Ort anzudeuten. 1958 verließen noch alle 480 Bayats ihr Dorf aus primitiven Steinhütten und zogen in ein Sommerzeltlager unweit des Ortes (OBERLING 1958, S. 100), 1968 nur noch 5 Familien. 1958 bauten ein Teil der Bayats unter Teilpachtbedingungen für ihre zwei Kadkhodas, denen je 3 Dang gehörten, Weizen, Gerste, Wassermelonen und Mohn an, 1966 hatte Bid Zard schon 595 Einwohner (128 Familien, 1969 144 Familien). 100 Familien haben nach der Bodenreform 2-3 ha Land, 3 Dang des Dorfes blieben aber als Stiftungsland (Moghufe) ungeteilt und wurden fest verpachtet. Die erheblich verbesserte Situation in diesem alten Nomadendorf erhellt weiter aus folgenden Daten: 30 Motorpumpen, 3 Traktoren, Genossenschaft, neue Schule, Hamam und Moschee, neue Gebäude im Ort, Asphaltierung der Straße (1965). Aufschlußreich ist dennoch, daß sich die Bewohner von Bid Zard noch als Stammesleute bezeichnen und die Regierungsbehörden diesem 1967 dadurch Rechnung trugen, daß sie hier im Rahmen eines Programms zur Förderung der Ansiedlung einen aufwendigen Tiefbrunnen bohrten. Es bestehen heute noch Verwandtschaftsverhältnisse nach Akbarabad und Badjgah. In dem letztgenannten Tal, in dem an der Hauptstraße seit dem Kriege eine sehr dynamische Entwicklung ein-

¹ KAEMPFERs Routenbeschreibung nennt in Qarehbagh keinen Ort zwischen Pol-e-Fasa und Baba Hadji. N. MEIER-LEMGO 1968, S. 111: "... den 8. Dez. gereist nach der Karavanserail Baba Hadji, 5 Farsack, die schlecht von Feldsteinen erbaut war. Zunächst nach Süden und Osten durch die Dörfer Deh Ameris, Haßanabad, Pylle Pessa (d.i. Pol-e-Fasa, Verf.). Dessen Fluß, der nach dem Salzsee links zulief, kam aus den Sümpfen bei der Karavanserail, woselbst es sehr wasser- und quellreich war ... Von der Stadt bis zur Brücke lagen städtische Äcker, von der Brücke zur Karavanserail war steinigtes Hügelland, doch rechts konnte man in grünen am Berge liegenden Feldern sieben Dörfer zählen."

setzte (so Bau der Landwirtschaftlichen Fakultät), hat der Bayatnomadenort nachweislich einen Vorläufer gehabt¹. In Akbarabad sind ähnlich wie in Shahijan somit ebenfalls mehrere zeitliche Schichten der seit langer Zeit vor sich gehenden Sesshaftwerdung von Nomaden in einem Dorf zu erkennen.

Im Zusammenhang mit der älteren Sesshaftwerdungsphase im Umland von Shiraz muß schließlich noch die jüngere Siedlungstätigkeit der Goshnekan-Turki gesehen werden, die ausgehend von Goshnekan (1966: 988 E.) am Nordufer des Mahalu-Sees, einem alten Sedentarisationsraum, immer weiter nach Westen am Gebirgsrand vorgedrungen sind und mit den Hemmati auch in Shahijan auftauchen. Obwohl die ehemalige Stammeszugehörigkeit hier unklar bleibt, besteht kein Zweifel an ihrer nomadischen Herkunft. Sie siedeln im Untersuchungsraum in Darreh Masjid, Nilgonak, teilweise in Kaftarak und besonders in Hosseinabad, von wo aus einige schon durch Pacht und Kauf in die große Flur von Podonak eingedrungen sind. Auch Barm-e-Shur Sofla wurde von Goshnekan aus besiedelt.

Den sichelförmig aus dem Kuh-e-Kaftarak hervortretenden sassanidischen Burgberg von Qasr Abu Nasr zeigen das Luftbild 1936 (in SCHMIDT 1940) und die Pläne und Photos bei HAUSER 1934 und SUNDERLAND 1935 noch ohne Besiedlung. Mitte der 50er Jahre wurde dann inmitten des Grabungsfeldes und um die hier stehenden achämenidischen Torbögen (nach ERDMANN 1949 von Persepolis hierher geschaffte Spolien) die jetzige Siedlung Hosseinabad errichtet, vorwiegend durch die Clans Tedachlu und Farhaddi. Die Bevölkerungsentwicklung bis 1966 und starke Bautätigkeit bis 1970 (Anstieg von 133 auf 407 Personen seit 1956) beweisen fortgesetzten Zuzug aus dem Osten.

ZUSAMMENFASSUNG

Es konnte gezeigt werden, daß sich seit Gründung von Shiraz im frühen Mittelalter ein dichteres Netz meist qanatbewässerter Dörfer mehr oder weniger kontinuierlich bis zum heutigen Siedlungsausbau in dem 1 500 m hoch im südlichen Zagros gelegenen, ariden Maharlu-Becken entwickelte. Besonders im 19. Jhd. erfolgte eine letzte Auffüllung durch nomadische Sesshaftwerdung, während neuerdings in diesem Durchzugsgebiet nur noch kleinere Qashqai-Gruppen in Stadtnähe zuzogen. Der vorherrschende Wehrdorftyp in diesem Spannungsraum unterliegt neuerdings durch inneren Bevölkerungsdruck, Zuzug und Ausbauten sowie veränderter Sozialstruktur erheblichen Wandlungen. Die problematische Lage der breiten Schicht der auch nach der Bodenreform landlos gebliebenen Dorfbevölkerung erhellt aus deren Mobilität, die sich in einer örtlichen Abwanderung aus

¹ NIEBUHR 1778 (S. 120): "Eine große Karavanseroy, Badsja, war zu stark gebaut, als daß sie von selbst hätte einfallen können. Indes sind von dem Dorfe, welches dabey gelegen hat, kaum Merkmale mehr übrig."

durch Versalzung bedrohten ländlichen Siedlungen und angesichts der sehr hohen Zuwachsraten schon überbelegten Dörfern und Zuwanderung in stadtnahe Dörfer und die Stadt selbst in Hoffnung auf sekundär-tertiäre Arbeitsmöglichkeiten niederschlägt. Obwohl wegen der Stadtnähe und der hierdurch bedingten Grundbesitzverhältnisse das Umland von Shiraz bisher auch nach der Bodenreform weitgehend Pachtland blieb, beginnen sich neben dem städtischen Einfluß schon kulturlandschaftlich wirksam werdende Folgen der Reform niederzuschlagen. Die Ablösung der althergebrachten Qanat- und Brunnenbewässerung durch ein Netz von Motorpumpen läßt den Anbau von Sommerkulturen, besonders Baumwolle, Zuckerrüben und Gemüse, gegenüber dem traditionellen Anbau von Getreide (bewässert und auf Regenfeldern), Reis und besonders Gartenkulturen (Obst und Wein) stärker in den Vordergrund treten.

LITERATUR

- ABBOTT, K. E.: Notes Taken on a Journey Eastwards from Shiraz to Fessa and Darab. In: *Journ. Royal Geogr. Soc.* 1857, S. 149-184
- BOBEK, H.: Die Verbreitung des Regenfeldbaus in Iran. In: *Geographische Studien. Festschrift für Johann Sölch.* Wien 1951 (a), S. 9-30
- BOBEK, H.: Die natürlichen Wälder und Gehölzfluren Irans. *Bonner Geogr. Abh.* H.8, Bonn 1951 (b)
- BOBEK, H.: Beiträge zur klima-ökologischen Gliederung Irans. In: *Erdkunde* 1952, S. 65-84
- BOBEK, H.: Klima und Landschaft Irans in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: *Geogr. Jahresbericht aus Österreich XXV*, Wien 1955, S. 1-42
- BECKETT, P. H. und GORDON, E. D.: Land Use and Settlement round Kerman in Southern Iran. In: *Geogr. Journal* 1966, S. 476-490
- de BODE, Baron C. A.: *Travels in Luristan and Arabistan.* 2 Bd., London 1845
- BORDBAR, A.: Short Report on Semi-detailed Soil Survey of Shiraz Project. Soil Institute of Iran, Public. 96, Teheran 1967
- CLARKE, J. I.: The Iranian City of Shiraz. Dep. of Geogr., Univ. of Durham, Research Paper Series 7, 1963
- CRONIN, V.: *The Last Migration.* London 1957
- DEMORGNY, M. G.: Les Réformes Administratives en Perse. Projet de Réorganisation Administrative du Fars. In: *Révue du Monde Musulm.* 1913, S. 1-108
- DOUGLAS, W. D.: *Gärender Orient.* Zürich 1954
- ECHO OF IRAN: *Iran Almanac,* Tehran 1971
- ENGLISH, P. W.: City and Village in Iran. Settlement and Economy in the Kirman Basin. Madison 1966
- ERDMANN, K.: Die sassanidischen Felsreliefs von Barm-i-Delak. In: *ZDMG* 1949, S. 50-57
- FIELD, H.: *Contributions to the Anthropology of Iran,* 2 Bd., Chicago 1939
- FISCHER, P. und KORTUM, G.: Kahrizak. Sozialgeographische Dorfmonographie einer Qanat-Oase bei Teheran. In: *Geogr. Rundsch.* 1967, S. 201-209
- GARROD, O.: The Nomadic Tribes of Persia Today. *Journ. Royal Central Asian Soc.* 1946, S. 32-46

- GARROD, O.: The Qashqai Tribe of Fars. Journ. Royal Centr. Asian Soc. 1946, S. 293-306
- HAHN, H.: Die Stadt Kabul (Afghanistan) und ihr Umland. Bonner Geogr. Abh. H. 34/35, 1964/65
- HAUSER, W.: The Persian Expedition at Kasr-i-Abu Nasr 1932-3. In: Bulletin Metrop. Mus. of Art 1934, S. 39-44
- HERZFELD, E.: Eine Reise durch Luristan, Arabistan und Fars. In: P. M. 1907, S. 49-63 und 73-90
- HERZFELD, E.: Pasargadae. In Klio: 1908, S. 1-68
- HÜTTEROTH, W. D.: Ländliche Siedlungen im südlichen Inneranatolien in den letzten 400 Jahren. Götting. Geogr. Abh. 46, 1968
- HÜTTEROTH, W. D.: Das Wüstungsproblem im Orient. In: Geogr. Rundsch. 1969, S. 60-63
- KAEMPFER, E.: Seltsames Asien (Amoenitates exoticae). In Auswahl übersetzt von KARL MEIER-LEMGO, Detmold 1933
- KER PORTER, R.: Travels in Georgia, Persia, Armenia, Ancient Babylon etc., 2 Bd., London 1821-22
- KIEPERT, H.: Dr. Franz Stolzes Reise im südlichen Persien. In: Z. Ges. f. Erdk. Berlin 1877, S. 210-14
- KORTUM, G.: Die Marvdasht-Ebene und das Daryush-Kabir-Projekt in Fars. In: Orient 1971, S. 3-7
- LAMBTON, A. K. S.: Landlord and Peasant in Persia. Oxford 1953, II 1969
- LAMBTON, A. K. S.: The Persian Land Reform 1962-66. Oxford 1969
- LE STRANGE, G. (Hrsg.): Ibn ul Balkhi. Description of the Province of Fars... Asiatic Soc. Monographs 14, London 1912
- LE STRANGE, G. (Hrsg.): The Geographical Part of the Nuzhat-al-Qulub composed by Hamdallah Mustawfi of Qaswin in 740 (1340). E. J. W. Gibb Memorial Series XXIII/2, Leyden-London 1919
- LE STRANGE, G.: The Lands of the Eastern Caliphate. Cambridge, 1930
- MAZARAI, A.: La Province iranienne du Farsistan. Thèse 158, Fac. de sciences économiques et sociales, Univ. de Genève, 1956
- MEIER-LEMGO, K.: Die Reisetagebücher Engelbert Kaempfers. Wiesbaden 1968
- MONTEIL, V.: Les Tribus du Fars et la Sédentarisation des Nomades. Ecole pratique des hautes études-Sorbonne, 6. Section, 2. Series, Documents X, Paris 1966
- MORIER, J.: A Second Journey through Persia, Armenia and Asia Minor to Constantinople, 1810-1816, London 1818

- NIEBUHR, K.: Reisebeschreibung nach Arabien und anderen umliegenden Ländern. 2 Bd., Kopenhagen 1778
- OBERLING, P.: The Turkic Peoples of Southern Iran. Diss. Columbia Univ. New York 1960 (unveröff.)
- PELLY, L.: A Brief Account of the Province of Fars. In: Transact. Bombay Geogr. Soc. 1863, S. 175-186
- PLANHOL, X. de: Les Villages fortifiés en Iran et en Asie Centrale. In: Ann. Géogr. 1958, S. 256-258
- SAMI, A.: Shiraz. Shiraz 1958
- SCHILLINGER, F.C., WEBER, W. und MAYR, W.: Persianische und Ost-Indianische Reis etc..., Nürnberg 1707
- SCHMIDT, E.F.: Flights over Ancient Cities of Iran. Chicago 1940
- SCHWARZ, P.: Iran im Mittelalter nach den arabischen Geographen. Bd. II, Leipzig 1910
- SCHWEIZER, G.: Dorfinventur in Iran. In: Orient 1971, S. 178-181
- SCHWEIZER, G.: Bevölkerungsentwicklung und Verstädterung in Iran. In: Geogr. Rundsch. 1971, S. 343-353
- STACK, E.: Six Months in Persia. 2 Bd. London 1882
- STEIN, A.: An Archaeological Tour in the Ancient Persis. In: Geogr. Journ. 1935, S. 489-497
- STEIN, A.: Old Routes of Western Iran. London 1940
- SUNDERLAND, A.L.: Excavations at Kasr-i-Abu Nasr. In: Ars Islamica 1935, S. 141-142
- SYKES, P.: South Persia and the Great War. In: Geogr. Journ. 1921, S. 101-118
- TROLL, C.: Qanat-Bewässerung in der Alten und Neuen Welt. In: Mitt. Geogr. Gesellsch. Wien 1963, S. 313-330
- TURRI, E.: Villagi fortificati in Iran e Afghanistan. In: Riv. Geogr. Italien. 1964, S. 20-34
- USSHER, J.: A Journey from London to Persepolis. London 1865

Statistisches Material (chronologisch geordnet)

- Ministry of Interior, Public Statistics: National and Province Statistics of the First Census of Iran: November 1956. 2 Bd., Teheran 1961-62 Teilband Sharestan Shiraz schon 1959 (pers.)
- Ministry of Interior, Department of Public Statistics, Office of Agricultural Statistics: First National Census of Agriculture, October 1960, Vol. X, Report for the Sevenths Ostan. Teheran, O.J.

Plan Organization, Iranian Statistical Centre: National Census of Population and Housing, November 1966. Vol. XXXIV, Shiraz Sharestan. Teheran 1968

Plan Organization, Statistical Centre of Iran: Village Gazetteer. Vol. 23, Fars Ostan, based on the National Census of November 1966. Teheran 1970

Ministry of Health, Department of Malaria Eradication Shiraz. (unveröff. Statistiken der DDT-Kampagnen 1967/69)

Karten und Luftbilder

USAF Aeronautical Approach Chart Iran 444c I/II, 1:250 000, 1953

SAHAB Geographical and Drafting Institute, Nr. 9: Map of Shiraz, (Beikarte Shiraz Environs), Teheran 1961

Iranian Oil Operating Companies: Iran 1:50 000 Series, 20345/20352, 1961

British Petroleum, Survey Branch: Geologische Karte 1: 250 000, Blatt Shiraz H 39 Q-R, 1963

Plan Organization, Statistical Centre of Iran: 5 Blätter 1:200 000 Sharestan Shiraz, in: Village Gazetteer Vol. 23, Teheran 1970, zwischen Seite 10 und 11

VV-WWS-AMS 158, Nr. 16426; Run 275
Nr. 16574-16579; Run 279 (1956)

National Cartographic Centre: 64226, 1-41 (1964)

National Cartographic Centre: Shiraz 1:20 000 (Mosaik), (1966)



Bild 1: Luftbild Podonak (1964).

Südlich des großen Qalehs von Podonak (1969: 260 Familien, 1 400 E.) durchziehen mehrere aus NW kommende, heute zum größten Teil schon aufgelassene Qanate die Ebene von Shiraz. Der dem Qaleh anliegende Garten, ebenso der Flurteil zwischen dem Dorf und der Flughafenstraße (Dashte Bachs) fielen mit Aufgabe der Podonak-Qanate außer Kultur, die Ausbauten vor dem Qaleh-Tor wurden seit 1964 fortgesetzt. Entlang der Flughafenstraße vollzieht sich seitdem ein tiefgreifender Wandel durch Ansiedlung von Industrie- und Versorgungsbetrieben. Das Gelände des Gasturbinenkraftwerks von Shiraz ist bereits ummauert, südöstlich anschließend befindet sich heute ein größerer Obstgarten. - Qalehmauern 140 m x 280 m. Käufliches Luftbild National Cartographic Center of Iran, 64/226-032.



Bild 2: Luftbild Deh Korreh (1964).

Der heute zum Stadtgebiet von Shiraz gehörende, schnell mit Villen, Reihenhäusern und ersten Appartmenthäusern überbaute Gartenbezirk von Qasrodasht am Khoshk Rud enthält mehrere dichtbevölkerte Dorfkerne, wie Deh Korreh (1969: 278 Familien, 1 463 E.). Bewässert von dem großflächigen Guyom-Qanatfächer, wird in den Gartendörfern, auch in Poshte Mollah am gegenüberliegenden Ufer des Khoshk Rud, hauptsächlich Obst und Wein geerntet. Länge der Stichstraße von Deh Korreh zur Asphaltstraße 350 m. Käufliches Luftbild National Cartographic Center of Iran, 64/226-10.